

Schritt zurück in die Zukunft!

Die entwicklungspolitische
Jugendaktion 2018/2019
des BDKJ Rottenburg-
Stuttgart



Das
Aktions-
heft
– Tipps,
Methoden,
Hintergründe



Herausgeber:

BDKJ Rottenburg-Stuttgart
Fachstelle Globales Lernen
Antoniusstraße 3, 73249 Wernau
1. Auflage 2018

Redaktion:

Julia Engelhardt | Deborah Gärtner | Maria-Lisa Gebhardt | Hannah Haid | Felix Hofele | Felix Jerye |
Leo Maucher | Janina Schauer | Marei Schüle | Carmen Stefan | Franziska Weissnar | Rebekka Weitz

Illustrationen: Christoph Kucher

Gestaltung: Michael Maxein - www.typomax.de

V.i.S.d.P: Alexandra Guserle

Seite	Inhalt
4	Vorwort
5	Groß Größer Postwachstum
7	Groß Größer Klimaschutz
9	Groß Größer Soziale Gerechtigkeit
11	Groß Größer Frieden
13	Handlungsoptionen für Dich und Mich
14	Weitere alternative Wirtschaftskonzepte
16	Workshop-Elemente
16	- Baustein 1: Einstieg
17	- Baustein 2: Jenga-Ressourcen-Turm I
19	- Baustein 3: Der Schreinerbetrieb
20	- Baustein 4: Wirtschaftswachstum und seine Folgen
21	- Baustein 5: Jenga-Ressourcen-Turm II
22	- Baustein 6: Handlungsoptionen „Unser Schritt zurück in die Zukunft!“
24	- Baustein 7: Planspiel „Fischers Freunde“
26	Jugendgottesdienst
30	Anhang
30	Anhang 1 (zu Baustein 3)
31	Anhang 2 (zu Baustein 4)
33	Anhang 3 (zu Baustein 6)
36	Anhang 4 (zu Baustein 6)
37	Anhang 5 (zu Baustein 7)
39	Quellen und Links

Vorwort

Schritt zurück in die Zukunft!

Unsere Welt überschlägt sich in Superlativen - schneller, höher, weiter. Wir fordern immer mehr - und bekommen jeden Tag mehr Möglichkeiten und Technologien geboten. Unsere Wirtschaft entwickelt sich immer schneller, das Wachstum scheint unendlich.



Dabei werden die Folgen dieser Entwicklung immer deutlicher: Klimakatastrophen und ständig neu ausbrechende Konflikte und Kriege beherrschen unsere Zeitungen und Nachrichten. Aber die Auswirkungen gehen noch weiter: Ausbeutung von ArbeitnehmerInnen, sinnlose Vernichtung von Nahrungsmitteln, von unserem Elektroschrott vergiftete Landstriche und noch vieles mehr sind vielerorts Alltag. Dabei bedrohen diese Phänomene viel weniger uns als die Menschen im Globalen Süden - und unsere künftigen Generationen. Als Dachverband der katholischen Jugendverbände engagiert sich der Bund der deutschen katholischen Jugend (BDKJ) in Politik, Kirche und Gesellschaft auf Grundlage einer christlichen Werterhaltung für eine gerechtere und solidarischere Gesellschaft hier und weltweit.

Mit der entwicklungspolitischen Jugendaktion 2018/19 „Schritt zurück in die Zukunft“ und diesem Aktionsheft möchten wir junge Menschen darauf aufmerksam machen, dass weniger mehr ist. Dass ein Schritt zurück eine zukunftsfähige Gesellschaft und die Bewahrung der Schöpfung bedeuten kann. Und dass es jetzt höchste Zeit ist für den Schritt zurück zu mehr Gerechtigkeit, Chancengleichheit und einer nachhaltigen Lebensweise. Wir beginnen bei uns selbst und wollen viele junge Menschen wie auch die Politik dazu auffordern, es uns gleich zu tun und eine Gesellschaft fernab von Wachstum zu gestalten.

Alexandra Guserle

Alexandra Guserle
BDKJ-Diözesanleiterin

Wir leben in einer Welt, in der nichts unmöglich scheint. Wir rasen in unseren Autos mit 180 km/h über die Autobahn, senden im Bruchteil einer Sekunde Liebesbriefe per Messenger um die Erdkugel und essen Früchte aus fernen Ländern. Wir leisten uns Weltreisen und erforschen das All, stehen auf teure Kosmetik und kaufen neue Kleider ganz nach dem eigenen Belieben. Wir genießen unseren Wohlstand und sind ganz fokussiert auf das Hier und Jetzt.

Wir haben es geschafft, oder?

Das müssten wir zumindest glauben. Und dennoch wollen wir immer weiter und höher hinaus. Alles muss schneller gehen und größer wachsen. Dabei ist es uns ganz gleich was es kostet oder wer dafür bezahlt. Dass dabei Menschen ausgebeutet, Ressourcen verschwendet und Kriege in fremden Namen geführt werden, interessiert uns nicht.

Doch wie konnte es soweit kommen? Wie konnten wir so viel Wohlstand erreichen und ihn doch nicht fair verteilen?

Um das zu verstehen müssen wir eine kleine Exkursion in die Vergangenheit machen:

Die erste Industrialisierung um 1800 gab uns die Möglichkeit, unsere tägliche Arbeit mit Maschinen zu vereinfachen. Die Spinning Jenny, als erste Webmaschine, erleichterte es den Menschen schneller mehr Stoffe zu weben und dabei auch noch weniger Fehler zu machen. Die Produktion stieg an. Kurz darauf revolutionierte die Dampfmaschine unseren Alltag. Nun wurde in vielen Bereichen die Menschenkraft durch Dampf- oder Kohleenergie ersetzt. Bald schon tuckerte die Eisenbahn durch die Landschaft und verband Menschen und Nationen. Die zweite industrielle Revolution wurde durch die Entdeckung der Elektrizität eingeleitet. Wieder einmal änderte sich die Lebens- und Arbeitsweise der Menschen grundlegend. Die Fließband- und Akkordarbeit wurde entwickelt und in vielen Betrieben eingeführt, was die Produktion weiter antrieb. Angestellte arbeiteten effizienter und Unternehmen wuchsen über die regionalen und sogar nationalen Grenzen hinaus.

Um 1970 begann die dritte industrielle Revolution. Durch die Automatisierung von Arbeits- und Entwicklungsprozessen mithilfe computergestützter Systeme entstanden gänzlich neue Industriezweige. Und heute? Laut Experten befinden wir uns mit-

ten in der vierten industriellen Revolution. Durch Digitalisierung können Unternehmen nicht nur ihre Produktion vereinfachen, sondern auch Veränderungen auf dem Markt schneller wahrnehmen und entsprechend reagieren.

Jeder einzelne Industrialisierungsschritt führte zu einer steigenden Produktion. Und deshalb mussten wir wachsen. Deshalb wollten wir wachsen.

Schauen wir uns beispielhaft einen Schreinerbetrieb an. Der Schreinermeister hat zehn Angestellte, die an einem Tag zehn Tische herstellen können. Durch die unterschiedlichen Erleichterungen, die die Industrialisierung mit sich brachte, können nun fünf Arbeiter an einem Tag zehn Tische herstellen - mit gesunkenen Kosten. Die Soll-Produktion wird bereits mit der Hälfte der Angestellten erfüllt, die anderen fünf werden bei gleichbleibender Soll-Produktion von zehn Tischen pro Tag nicht länger benötigt. Eine mögliche Massenarbeitslosigkeit würde zur Verarmung der Gesellschaft führen.

Wird jedoch die Soll-Produktion erhöht und die zehn Arbeiter können gemeinsamen zwanzig Tische täglich produzieren, kann so der Massenarbeitslosigkeit vorgebeugt und gleichzeitig günstigere Produkte auf den Markt gebracht werden. Es entsteht ganz einfach Wirtschaftswachstum.

Und was ist jetzt dieses Postwachstum?

Das Konzept der Postwachstumsökonomie baut darauf auf, dass wir unsere Wirtschaft nicht weiter ausbauen sollen, sondern mit einem Rückbau beginnen müssen. Dieser Wirtschaftsrückbau soll so weit vorangetrieben werden, dass es zu einem ständig gleichbleibenden Niveau der Wirtschaft kommt, welches langfristig sozial und ökologisch vertretbar ist. Dieser Abbau oder Rückschritt soll jedoch keineswegs einen Verlust in unserer Lebensqualität bedeuten.

Wie genau das aussehen könnte, hat Niko Paech, einer der Mitbegründer der Postwachstumsökonomie, in fünf Entwicklungsschritten dargestellt. Beginnen sollen wir mit der Entschleunigung und Entrümpelung unseres Lebens. Wir sollen herausfinden, welchen Ballast wir ablegen können. Gemeint ist unser Güterwohlstand, unser Luxus in den materiellen Dingen, die keinen besonderen Nutzen für uns haben, aber dennoch Unmengen an Ressourcen

verschwenden. Brauche ich im Winter Erdbeeren oder jeden Tag meine Avocado aus Südamerika? Muss es schon wieder ein Urlaub in Thailand oder ein neues iPhone sein? Paech fordert uns zur Suffizienz, also Genügsamkeit auf, denn er sieht darin eine Befreiung vom Überflüssigen und die Rückkehr zum eigentlichen Kern unseres Seins. Du und ich können unseren eigenen Konsum kritisch leben.

Im zweiten Schritt der Postwachstumsökonomie sollen wir die Balance zwischen Selbst- und Fremdversorgung leben. Genauer gesagt sollen wir den Selbstversorger und die Selbstversorgerin in uns wiederentdecken. Fertigkeiten, die wir einmal konnten, jedoch verlernt haben, können wir wieder auffrischen. Das beginnt schon beim Annähen eines abgefallenen Knopfes oder beim Anpflanzen von Tomaten auf dem eigenen Balkon. Wir sollten es uns zu Herzen nehmen, wieder mehr in die eigene Hand zu nehmen. Im Moment sind wir abhängig vom Angebot im Supermarkt, müssen es aber nicht sein. Eine Entkopplung von den kommerziellen Märkten würde bedeuten, dass wir uns nach Alternativen umschauchen müssen. Und die gibt es schon: Solidarische Landwirtschaft oder Food Sharing, Car Sharing oder Kleidertauschpartys. Unmengen guter Netzwerke und Initiativen können wir schon jetzt ganz einfach mitbenutzen, erweitern und bekannt machen. Mit Eigenarbeit können wir viele Bereiche unseres Lebens wieder zurückgewinnen und uns zu einer gewissen Unabhängigkeit von der Wirtschaft leiten. Und dabei jede Menge Spaß haben!

Haben wir das Selbstversorgen erst einmal für uns entdeckt, ist der nächste Schritt naheliegend: die Regionalökonomie muss gestärkt werden. Verbrauch und Produktion liegen so weit auseinander, dass wir damit nicht nur große Distanzen und somit eine große Umweltverschmutzung durch Transportwege in Kauf nehmen müssen, sondern auch schlechte Bedingungen für ArbeiterInnen in anderen Ländern. Die Versorgungsstrukturen sind heutzutage so weitläufig, dass kaum noch ein Produkt in unserem Kühlschrank aus der eigenen Region stammt. Regional und saisonal einzukaufen ist da schon mal ein riesiger Zugewinn, aber was mache ich, wenn meine Waschmaschine kaputt ist? Da kann mir der Bauer von nebenan auch nicht helfen, oder?

Das führt zum vierten Schritt des Postwachstums: dem Umbau der Industrie. Denn in einer Postwachstumsgesellschaft hat ein Unternehmen, das mit seinen Produkten Ressourcen verschwendet und neue Produkte so einfach und billig herstellt, das keinerlei Verantwortung für die unsichtbaren Kosten getragen wird, nichts mehr verloren.

Aber was mach ich dann mit meiner kaputten Waschmaschine? Die Industrie sollte sich so wandeln, dass es weg vom Produzieren geht und hin zum Reparieren. Derzeit ist es in den meisten Fällen billiger eine neue Waschmaschine zu kaufen, anstatt sie reparieren zu lassen. Doch genau das kann und soll sich ändern. Denn Selbstversorgung ist gut und recht, aber irgendwann sind deine und meine Kompetenzen auch überschritten und genau dort soll eine Industrie ansetzen, die nicht produziert, sondern repariert und aufwertet.

Im fünften und letzten Schritt des Konzeptes geht es schließlich um Veränderungen innerhalb von Institutionen in unserer Gesellschaft. So müsste beispielsweise unser Finanzsystem verändert werden und der doch noch sehr dehnbare Begriff eines nachhaltigen Lebensstils muss konkretisiert werden, beispielsweise durch individuelle CO₂-Kontingente, die jeder einzelnen Person zur Verfügung stehen und in der Summe nur so hoch sind, dass Klimaziele wirklich eingehalten werden können.

Ganz schön große Schritte, die gemacht werden müssen, damit unsere Zukunft lebenswert bleibt. Alleine schaffen wir das nicht. Es bedarf eines Sinneswandels, eines Gesellschaftswandels. Ein Schritt zurück ist dann ganz eindeutig ein gemeinsamer großer Sprung nach vorne!



Ich sitze im Garten, rieche den Duft nach Regen und nach Frühling. Ich spüre die Sonne, wie sie auf meinen Kopf scheint. Eine Limonade steht in Griffweite auf dem Tisch, direkt daneben eine orange-grün-gefleckte Mango.

Wir sind meist so in unserem Alltag versunken, so im Losgehen, Unterwegssein, Erleben, Ordnen, Arbeiten, Feiern, Aufräumen, Richten, Leben, dass wir gar nicht mehr wahrnehmen, was wir von der Natur nehmen. Romantisiert ausgedrückt: Was sie uns schenkt um dieses Leben so leben zu können. Nicht nur die Luft, nicht nur der Garten vor unserem Haus, die Limonade, die Mango. Auch die alltäglichsten Kleinigkeiten: das Wasser aus der Leitung, ein Telefonat, der Bus, der uns in die Innenstadt bringt, ein Kinobesuch. Alles was wir im täglichen Leben tun ist nur möglich, weil wir die Erde haben mit all ihren Ressourcen.

Wir nutzen diese Ressourcen, wir konsumieren Tag für Tag. Jede kleinste Handlung kostet unsere Umwelt etwas. Wenn wir ein Glas Sprudel trinken, dann trinken wir nicht einfach ein Glas Wasser, sondern auch Erdöl. Nicht wortwörtlich natürlich, keine Sorge. Aber indirekt: durch Produktion, durch Transport und durch Lagerung. Dafür braucht es Energie, zum Beispiel durch Erdöl. Und das ist ganz schön dreckig. Das will sich niemand in seinem polierten sauberen Glas vorstellen.

Nehmen wir als Beispiel ein Stück Käse. Zuerst einmal müssen für die Milchproduktion Kühe gezüchtet werden. Wasser bekommen. Futter bekommen (Übrigens: Mehr als die Hälfte der Nahrungsmittel, die wir auf unserer Erde anbauen, wird nicht für den Menschen, sondern für die Tiermast gebraucht!). Dann muss Milch mit Maschinen abgepumpt werden. Gekühlt werden. Transportiert werden. Aus der Milch muss Käse hergestellt werden. Für ein einziges Kilo werden zum Teil bis zu 12 Liter Milch verbraucht. Der Käse wird dann in Plastik verpackt und, nicht zu vergessen, aufs Neue transportiert und gekühlt. Und zwar zum Großmarkt. Danach weiter zum Einzelhandel. Dazu kommt das Marketing: Logos müssen entworfen, Werbung gemacht und Produktionswege erschlossen werden. Und dann, als letzten energieraubenden Schritt, landet der Käse bei uns zu

Hause im Kühlschrank. Und dann hier. Im Garten, wo es nach Regen und nach Frühling riecht und die Sonne auf unsere Köpfe scheint.

Irgendwie ist es anstrengend über solche Vorgänge nachzudenken. Darf ich nicht einfach mal hier im Garten sitzen, meine Limo trinken, meine Mango essen und mich auf meine Pizza freuen, die ich heute Abend esse, mit schön dick Käse drauf?! Das Problem ist nicht einfach ein Stück Käse. Das große Ganze müssen wir betrachten. Mit jedem Jahr, mit jedem Jahrzehnt, das verstreicht, nehmen wir mehr und mehr Fahrt auf. Wir rennen mit Vollgas gegen eine ökologische Wachstumsgrenze. Wir können entweder jetzt lernen freiwillig unseren Konsum zurückzuschrauben oder wir werden irgendwann gezwungen sein es zu tun. Irgendwann, und irgendwann ist ein näher liegendes Datum als uns lieb ist, irgendwann sind die Ressourcen unserer Erde aufgebraucht und unser Ökosystem kaputt.

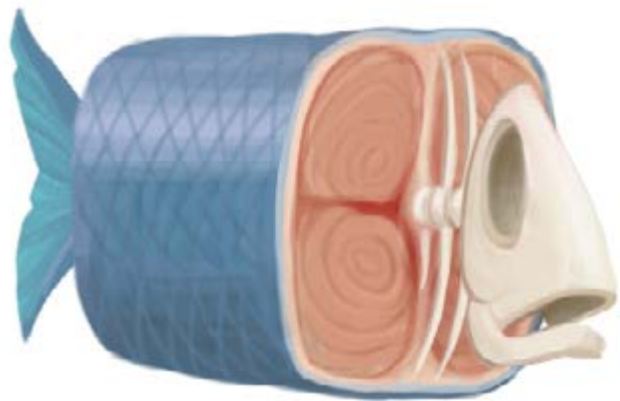
Im Pariser Klimaschutzabkommen von 2015 wurde eine 2 Grad Grenze festgelegt, die bis 2050 nicht überschritten werden darf, soll, kann. Um dieses Ziel einzuhalten dürfen wir 750 Milliarden Tonnen CO₂ verursachen. Das klingt erst einmal viel. Pro derzeit lebenden Menschen wären das hingegen nur noch 2,7 Tonnen pro Jahr. Fakt ist aber: in Deutschland verursachen wir derzeit jedoch pro Person etwa 11 Tonnen CO₂ im Schnitt.

Und: selbst diese 2 Grad würden womöglich nicht reichen um ein menschenwürdiges Dasein, also Nahrung, sauberes Wasser, Zugang zu medizinischer Versorgung etc. für alle auf der Welt zu sichern. Das Problem mit dem Klima ist folgendes: Wir alle, die wir auf dieser Welt leben - egal ob Mann oder Frau, weiß oder schwarz, NorwegerIn oder JapanerIn - Wir alle sind vom Klima abhängig. Während wir in Deutschland die Folgen der Klimakrise noch nicht besonders spüren, sind Menschen in anderen Ländern schon in ungeheurem Maße von ihr betroffen. Nach Angaben des Roten Kreuzes hat sich die Zahl der Naturkatastrophen in den vergangenen 20 Jahren verdoppelt (Stand 2017). Überschwemmungen in Thailand, Hurrikans in den USA, Dürre in Uganda. Wenn ein Kleinbauer in Uganda monatelang vergebens auf Regen wartet, dann führt seine Familie einen bitteren Existenzkampf. Wenn unser

Supermarkt von nebenan keine Süßkartoffeln aus Uganda geliefert bekommt, dann sucht sich der Supermarkt eben einen anderen Lieferanten. Die Menschen des globalen Südens sind es, die als Erste unter den Folgen der Klimakrise leiden. Wir sind es, die sie verursachen. Was muss also passieren? Was muss ich tun damit wir nicht in die Geschichte eingehen als die, die tatenlos zusahen?

Die zwei größten Probleme sind unser Konsum und unsere Mobilität. Ein Flug nach Neuseeland und zurück verpufft insgesamt 14.5 Tonnen CO₂. Zur Erinnerung: 2.7 Tonnen dürfen wir theoretisch verursachen um uns an das Pariser Abkommen zu halten. Viele Menschen plädieren für eine Green Economy. Eine Green Economy, das ist so wie der Name schon sagt eine grüne, also ökologische, Wirtschaft. Die Befürworter der Green Economy gehen davon aus, dass wir die Klimakrise bewältigen können, indem wir unseren Kapitalismus in seiner jetzigen Form beibehalten, aber grüner gestalten, also auf neue und grüne Technologien setzen. Doch unser Kapitalismus baut auf wirtschaftlichem Wachstum auf, der von den Ressourcen unserer Erde abhängt. Diese Ressourcen gehen irgendwann zur Neige, wir rennen an gegen eine ökologische Wachstumsgrenze. Die Lösung liegt daher unserer Meinung nach und im Einklang mit der Bewegung des Postwachstums nicht in der Technologie, sondern in der Anpassung unseres Lebensstils. Nicht fliegen, sondern Bahnfahren. Nicht mit dem Auto zum Supermarkt, sondern mit dem Fahrrad. Nicht Fleisch und Käse, sondern Gemüse, Getreide, Samen und Früchte. Nicht immer mehr; sondern das was wir wirklich brauchen und schätzen können. Wir müssen uns in Suffizienz und Subsistenz üben. Uff, immer diese Fachbegriffe. Aber keine Sorge, so kompliziert ist das alles gar nicht. Suffizienz, das bedeutet Genügsamkeit, also nur in dem Maße zu konsumieren, das notwendig ist. Subsistenz bedeutet Selbstversorgung oder auch Eigenarbeit.

Und es ist nicht so, als könnten wir nicht zurückschrauben. Wir, die heutige Generation des globalen Nordens, haben nie kennengelernt wie ein Leben ohne materiellen Reichtum aussieht. Es ist für uns selbstverständlich täglich Kaffee aus Brasilien zu trinken und Käse zu essen. Ihr fragt euch vielleicht „Was können wir schon dafür? Ich bin nun mal in dieser Gesellschaft aufgewachsen, von ihr geformt!“ Wir können nichts dafür in dieser Gesellschaft geboren zu sein. Aber wir können sehr wohl etwas dafür, wenn wir einfach so mit dem Strom mit schwimmen. Es liegt an uns, die Lebensweise, die wir leben, zu hinterfragen. Selbstkritisch zu sein und den Blick nach vorne oder eben auch mal nach hinten in die Zukunft zu wagen. Wer ohne Bewusstsein hinsichtlich Nachhaltigkeit einkaufen geht, in einen Flieger nach Neuseeland, Uruguay oder auch nur Spanien steigt; der oder die spricht sich aus und handelt entgegen Klimaschutz - und: entgegen globaler Gerechtigkeit.



Jede und Jeder hat eine zweite Chance verdient. Und eine erste.

Wir nennen es fair und gerecht, dass jemand eine zweite Chance erhält. Denn wer sind wir schon, es zu verbieten? Wir wissen, dass das alltägliche Leben so komplex ist, dass selbst wenn man 110% gibt, es doch mal schief gehen kann. Der Sängerin Pink haben wir ohne zu zögern, verziehen, dass sie ein Konzert absagen musste. Der Autohersteller VW bekommt eine zweite Chance nach dem Dieselskandal und selbst die SPD konnte weiter regieren. Fehler sind menschlich und wir alle hoffen im Gegenzug auch mal einen Fehler verziehen zu bekommen. Und deshalb geben wir gerne zweite Chancen. Doch was ist mit den Menschen, die nie eine allererste Chance im Leben bekommen haben? Menschen, die nie einen Fehler gemacht haben und trotzdem Gefangene des Systems sind? Eingesperrt in Textilfabriken in Bangladesch, ausgenutzt von internationalen Großkonzernen und abgehängt von einem fremden Zeitgeist.

Ursprung dieser Ungerechtigkeit ist unser globales Wirtschaftssystem. Im Kapitalismus gibt es Gewinner und Verlierer, es gibt den Großkonzern und den Kleinbauern, den Aufstieg und den Abstieg, den Globalen Norden und den Globalen Süden.

Diese Unterscheidung zwischen „Globalem Norden“ und „Globalem Süden“ hat die historische Aufteilung in Okzident und Orient oder später in westliche Welt und Ostblock abgelöst. Dabei wird der Begriff Nord/Süd relativ abgelöst von seiner geographischen Bedeutung genutzt. Der globale Norden bezeichnet die reichen Industrienationen (die geographisch mehrheitlich im Norden angesiedelt sind), die wie wir im weltweiten Kontext eine politisch, gesellschaftlich und ökonomisch privilegierte Position innehaben. Mit globalem Süden werden die sogenannten Entwicklungs- und Schwellenländer beschrieben. Sie bezeichnen die im weltweiten System benachteiligte Position.

Es gibt ein starkes Gefälle zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden - und das hat keine natürliche Ursache. Es ist menschengemacht. Soziale Gerechtigkeit herrscht, wenn vorhandene Güter, materielle und immaterielle, fair verteilt werden. Wenn alle Menschen eine erste Chance im

Leben bekommen. Doch das passiert nicht auf der ganzen Welt.

Sozialstrukturelle Unterschiede führen dazu, dass manche Gesellschaftsgruppen Privilegien genießen dürfen. Sie haben Zugang zu einer guten Schulbildung für sich und ihre Kinder. Sie können ihre Talente entdecken, sich in die Gesellschaft einbringen und haben politische Teilhabe. Sie formen das Land und die Gesellschaft. Leben nicht nur in Wohlstand, sondern besitzen auch Rechte. Klassensysteme, Rassismus und Geschlechterverhältnisse in Gesellschaften bestärken die Entwicklung dieser Unterschiede. Aber auch politische und wirtschaftliche Entscheidungen führen zu Ungerechtigkeit.

Soziale Ungerechtigkeit kann innerhalb einer Gesellschaft, aber auch zwischen zweien entstehen.

Groß Größer Krieg.

Soziale Gerechtigkeit besteht, wenn Deutschland keine Waffen mehr exportiert und damit Menschen in fremden Kriegen getötet werden. Wenn unsere Regierung sich aktiv für den Frieden einsetzt und nicht mehr nur auf die eigenen wirtschaftlichen Interessen schaut.

Soziale Gerechtigkeit besteht, wenn wir unsere Privilegien für den Kampf für Menschenrechte nutzen, anstatt sie einfach verfallen zu lassen. Wenn wir nicht einfach zusehen wie moderne Sklaverei unseren Luxus trägt, sondern aufstehen und uns dagegen positionieren.

Groß Größer Ausgebeutet.

Soziale Gerechtigkeit besteht, wenn Modeunternehmen wie Nike und Adidas ihre Produkte nicht länger in Entwicklungsländern unter menschenverachtenden Bedingungen herstellen lassen, um sie danach teuer im Globalen Norden zu verkaufen und die Milliardenprofite in der Chefetage verschwinden zu lassen.

Soziale Gerechtigkeit besteht, wenn keine Sweatshops mehr betrieben werden dürfen, wenn Arbeiter ihre Rechte einfordern können und sie geschützt werden vor Ausbeutung. Wenn das Weltvermögen gerecht verteilt ist und nicht mehr 0,1 Prozent der Weltbevölkerung über 80 Prozent des weltweiten Finanzvermögens besitzen.

Soziale Gerechtigkeit besteht, wenn Nestlé aufhört, Kindersklaven auf Kakaoplantagen für sich arbeiten zu lassen. Wenn Menschenrechtsstandards weltweit eingehalten werden müssen und Verstöße rechtlich verfolgt werden.

Groß Größer Krank.

Soziale Gerechtigkeit besteht, wenn die Industrienationen die Umwelt schützen und nachhaltig mit den Ressourcen umgehen. Wenn sie nicht mehr rücksichtslos nur auf Profite aus sind und dabei ihre Verantwortung im globalen Kontext komplett vergessen. Der Globale Süden ist viel anfälliger für Wetterumschläge oder Naturkatastrophen. Dürreperioden und Überschwemmungen haben einen direkten Einfluss auf Grundbedürfnisse wie Nahrung, Trinkwasser, Unterkunft und Sicherheit. Soziale Gerechtigkeit besteht, wenn Fabriken sich an Umweltvorschriften halten und davon absehen chemischen Müll in Flüsse oder Seen zu leiten. Denn dabei wird nicht einfach nur die Umwelt zerstört, sondern auch die Gesundheit der Menschen aufs Spiel gesetzt.

Soziale Gerechtigkeit besteht, wenn wir alle gleich wenig CO₂ in die Atmosphäre blasen würden. Wenn wir Deutschen nicht jährlich über 11 Tonnen CO₂ pro Kopf verbrauchen, sondern wir uns ein Beispiel an Länder wie Indien nehmen, wo jährlich nur 1,4 Tonnen CO₂ pro Kopf verbraucht werden. Wenn wir unseren verschwenderischen und rücksichtslosen Konsum zurückschrauben und auf unsere eigene Verantwortung schauen.

Doch was können wir dagegen tun?

Postwachstum leben.

Wir können uns entscheiden weniger und bewusster zu konsumieren. Uns vor dem Einkaufen bewusst machen, was wir tatsächlich brauchen. Welche Menge uns fehlt und wo wir es einkaufen wollen. Wir können die Macht unseres Geldes nutzen und es gewissenhaft für Produkte ausgeben, die diese Ungerechtigkeiten nicht unterstützen.

Wir können unsere Stimme erheben und aussprechen was uns stört. Unsere Mitmenschen aufmerksam machen, ein Bewusstsein schaffen, einen Gesellschaftswandel auslösen. Uns politisch engagieren, Parteien wählen, die unsere Wertevorstellungen teilen. Mit dem Finger in die Wunde drücken und verändern, was es zu verändern gibt.

Der Kapitalismus ist, wie wir bereits wissen, ein System, das auf Gewinner und Verlierer aufbaut. Lasst uns das ändern, um den Ist-Zustand zu überwinden und um aus Gewinnern und Verlierern Menschen zu machen, die auf Augenhöhe miteinander zusammenleben.



Die Umsetzung all dieser entscheidenden Veränderungen klingt zunächst utopisch. Aber genau darum geht es beim Konzept des Postwachstums nicht: um die Utopie einer gerechten Gesellschaft, irgendwo weit weg, in einer fernen Zukunft. Es geht eben nicht um unrealisierbare Forderungen - sondern um wirkliche Handlungsalternativen - und letzten Endes darum, eine Welt zu gestalten, in der alle Menschen, egal welcher Hautfarbe, welcher Ethnie und welchen Geschlechts, ein menschenwürdiges Leben führen können. Schnellstmöglich und dennoch von Dauer für nachfolgende Generationen.

Noch mag die Vorstellung einer Gesellschaft, die das Konzept der Postwachstumsökonomie praktiziert, ein wenig utopisch klingen. Aber: dass unsere Wirtschaft, unsere Produktion von materiellen Gütern und unser Wohlstand ewig wachsen wird, ist noch utopischer. Keine übersinnliche Macht wird plötzlich erscheinen und eine zweite Erde erschaffen.

Vielleicht werden manche nun denken: „Wer weiß, vielleicht erfinden wir ja doch ausreichend Technologien, die uns vor der endgültigen Zerstörung unseres Klimas schützen?“ Und klar - wer weiß? Aber wollen wir wirklich untätig dasitzen und hoffen, dass die rettenden Wundertechnologien erfunden werden? Die Schuld auf uns nehmen und unseren Kindern eine kaputte Welt hinterlassen, falls niemand diese Technologien entwickelt?

Wir müssen uns fragen: Was passiert, wenn wir nichts tun?

Wenn wir weiter unser Leben leben, wie wir es gerade machen: Wenn wir weiterhin selbstverständlich Fleisch, Käse und Milch verzehren, wenn wir immer wieder neue Elektrogeräte, Klamotten & Co kaufen und natürlich einmal im Jahr in den Urlaub fliegen.

Ein bekanntes Statement lautet: „Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr merken, dass man Geld nicht essen kann.“ Und es mag bitter klingen, aber spulen wir ganz, ganz weit vor, dann sähe so die Zukunft aus. Irgendwann ist der letzte Baum gerodet und wir haben keine Luft

zum Atmen mehr. Irgendwann ist der letzte Fluss vergiftet und wir haben kein Wasser zum Trinken mehr. Irgendwann ist der letzte Fisch gefangen und das letzte Tier verendet - und Landwirtschaft im zerstörten Ökosystem auch nicht mehr möglich: das letzte Korn ist gegessen.

Das klingt zunächst sehr düster. Und: natürlich ist das alles sehr weit gedacht. Andererseits: schon im Jahr 2000 sind in der bolivianischen Stadt Cochabamba Menschen im Kampf um erschwingliches Trinkwasser - im sogenannten Wasserkrieg („Guerra del Agua“) - ums Leben gekommen. Und plötzlich ist das düstere Szenario doch nicht so weit weg von unserer Realität.

Keine Angst: natürlich wollen wir keine Massenpanik verursachen, keine Horrorgeschichten à la Hollywood-Endzeitdrama erzählen. Aber es ist Fakt, dass sich ein Wandel weg von unserer Konsumgesellschaft irgendwann zwangsweise vollziehen wird, wenn wir diesen Wandel nicht jetzt beginnen. Und wenn jede und jeder Einzelne tut, was er oder sie kann, dann ist dieser Wandel ja womöglich leichter als es zunächst scheint. Es liegt an jeder und jedem Einzelnen, aus Utopie Wirklichkeit werden zu lassen.

Groß Größer Ausgebrannt.

Die Frage ist und bleibt ja: Wie kann sich ein solches Konzept wie die Postwachstumsökonomie durchsetzen? Wie kann eine Reduktion von Arbeit, Produktion und Konsum stattfinden?

Es gibt zwei Reduktionskorridore: die erste Möglichkeit wäre eine durch die Industrie selbst durchgesetzte Verminderung der Warenproduktion auf ein bestimmtes tragbares Level, was eine Reduktion der Nachfrage erzwingt. Die zweite Möglichkeit funktioniert genau andersrum: Wenn die Nachfrage reduziert wird, dann antwortet die Industrie mit einer Produktionsreduktion. Um realistisch zu sein: nur die wenigsten Firmen werden weniger produzieren, wenn sie auch den Profit steigern können. Außerdem würden sie damit nur Marktlücken für neue Firmen schaffen, die sicher schnell gefüllt werden würden. Alle Unternehmen zusammen müssten aufhören immer mehr und mehr zu

produzieren und stattdessen auf einem bestimmten Niveau bleiben. Dazu bräuchte man Gesetze. Natürlich ist es einfach zu sagen: „Die PolitikerInnen sind an allem schuld! Was soll ich an meinem Leben ändern, das bringt eh nichts, die Politik muss etwas ändern!“ Was man jedoch bedenken sollte: kein Politiker, keine Politikerin wird sich hinstellen und sagen: „Wenn Ihr mich wählt, dann wird es weniger materielle Luxusgüter geben“ (und wer es tun würde, würde höchstwahrscheinlich nicht gewählt werden). Letzten Endes werden PolitikerInnen immer bequeme und angenehme Dinge versprechen, um gewählt zu werden. Eine solche Veränderung muss von unten kommen, aus einem Gesellschaftswandel heraus. Wenn wir weniger konsumieren, dann muss die Industrie reagieren.

Und natürlich: Weniger konsumieren ist nicht immer schön. Es ist nicht unbedingt schön zu verzichten. Aber was man bedenken sollte: eine wichtige Facette des Postwachstums, ja eine gezwungenermaßen auftretende, überraschend angenehme Nebenerscheinung, ist die Reduktion von Arbeit. Wenn wir nur so viel produzieren, wie wir für ein gutes Leben brauchen, dann müssen wir, den industriellen Revolutionen sei Dank, nicht mehr von morgens bis abends arbeiten.

Maschinen sollen unser Leben einfacher und angenehmer machen und ironischerweise gibt es stattdessen mehr Burn-out-Diagnosen und weitere stressverursachte Krankheiten als je zuvor. Es gibt Menschen, die sieben Tage die Woche von morgens bis abends arbeiten. Wann haben wir das Streben nach immateriellen Werten aus den Augen verloren? Wir sind eine Gesellschaft, in der wir stolz sind zu erzählen, wie lange und erschöpfend wir arbeiten. Eine Gesellschaft, in der ein übermäßig gutverdienender Banker im Anzug oft mehr Ansehen bekommt als ein Hausmann, eine Bäuerin oder ein Altenpfleger.

Wir wissen längst, dass zu viel Arbeit krank macht und vielen Menschen ist es mittlerweile wichtiger, einen Beruf zu haben, der sie erfüllt - wichtiger als das Streben nach materiellem Reichtum. Und dennoch ist großer Reichtum häufig noch entscheidend für ein gutes Ansehen in unserer Gesellschaft.

Dennoch wird häufig noch als „faul“ betitelt, wer seinem Beruf nicht die oberste Priorität im Leben gibt. Besonders Männern wird häufig schon von frühester Kindheit an beigebracht, dass ihre Aufgabe im Leben darin besteht, viel Geld zu verdienen.

Nehmen wir einmal an, wir würden nur 4 Stunden am Tag arbeiten, statt 8 Stunden. Wir hätten 4 Stunden übrig. Stunden um Zeit mit unserer Familie zu verbringen. Und um die Dinge zu tun, die uns wichtig sind. Um zu leben. Um im Garten Gemüse anzupflanzen. Um zu töpfeln. Um Fahrräder zu reparieren. Um Hühner zu halten. Um zu nähen. Um zu kochen.

Kurz: Statt eine bestimmte Tätigkeit 8 Stunden lang zu tun, würden wir mehr Zeit zum Selberproduzieren und Reparieren haben und damit nicht nur die Freiheit haben unsere vielfältigen Talente zu entfalten und zu tun, was uns Spaß macht, sondern auch die Reduktion seitens der Industrie kompensieren.

Außerdem ist die Idee des Postwachstums das Leben zu entschleunigen. Nicht den Druck zu haben 40 Stunden die Woche zu arbeiten und nebenher noch Supermama bzw. Superpapa zu sein und dazu noch das perfekte Leben voller Reisen und Luxusgüter vorzeigen zu können. Krankheiten aufgrund von Konsum- und Digitalisierungsstress sollten der Vergangenheit angehören. Stattdessen sollten wir die Kunst des genussvollen Konsums lernen. Ein Beispiel macht das vielleicht besser verständlich: Stell dir vor, vor dir steht ein kleines Glas leckerer selbstgemachter Limo. Dieses eine Glas Schluck für Schluck zu trinken würdest du sicher genüsslicher tun, als wenn du jeden Tag literweise wie selbstverständlich Limo trinkst. Kurz gesagt: Wir sollten Konsum mit mehr Sinn füllen. Die Reduktion von Güterproduktionen, Arbeit und Konsum gehen also Hand in Hand.

Das Konzept des Postwachstums könnte also auf einen Schlag drei Probleme lösen, derer sich unsere Generation annehmen muss: durch Stress und Reizüberflutung ausgelöste Krankheiten, Klimakrise und globale Ungerechtigkeit. Wenn das mal nicht vielsprechend klingt ...

Handlungsoptionen für Dich und Mich

Als Einzelperson scheint es ziemlich schwierig die Wirtschaft zum Umdenken zu bringen, doch wir können gemeinsam im Kleinen zu Veränderung beitragen. Hier findet ihr ein paar Möglichkeiten, wie ihr dafür sorgen könnt, dass das Wachstum nicht noch mehr zunimmt.

Secondhandläden: Es gibt so viele tolle Klamotten in Secondhandläden, die nur auf einen neuen Besitzer warten. Oft findet ihr einzigartige Teile, die außer euch niemand hat.

Außerdem werden weniger neue Klamotten produziert, weil die Nachfrage nach neuen Klamotten sinkt. Euer Gang zu einem Secondhandladen ist also nicht nur ein schönes Shopperlebnis, sondern gleichzeitig auch ein Statement gegen „Fast-Fashion“!

Handys halten länger als ein Jahr: Auch wenn fast jedes Jahr ein neues Modell rauskommt, tut es das alte Handy doch oft mehrere Jahre. Anstatt sich fast jedes Jahr ein neues elektronisches Gerät zu kaufen, sollte man sich überlegen ob man es wirklich braucht, oder ob sich das alte Handy nicht vielleicht doch reparieren lässt.

Alte elektronische Geräte recyceln: Wenn euer Handy dann doch mal den Geist aufgegeben hat: lasst es nicht im Schrank verstauben, sondern bringt es zu Recycling-Stationen. So können die seltenen Erden etc. wiederverwendet werden und müssen nicht erneut abgebaut werden.

Kauft nur so viele Lebensmittel, wie ihr wirklich braucht: Wir hören immer davon, dass Supermärkte so viel wegwerfen. Tatsächlich werfen wir aber auch als Privatverbraucher jährlich rund 82 Kilogramm Lebensmittel pro Kopf weg. Ein Anfang ist, sich genau zu überlegen was man für die Woche ungefähr braucht. Eine einfache Einkaufsliste hilft uns beim Einkaufen den Überblick zu behalten.

Kauft regionale, saisonale, bio und faire Produkte:

Viele Produkte legen einen langen Weg zurück. Wir können beim Einkaufen selbst entscheiden ob wir die Äpfel vom Bodensee wollen oder die aus Neuseeland. Und ehrlich gesagt können wir auf manche Luxusgüter auch mal verzichten. Wer braucht schon Erdbeeren im Dezember? Da wartet man doch lieber bis die Erdbeerzeit in Deutschland anfängt, denn frisch vom Feld schmecken sie immer noch am besten.

Fahrrad oder Auto?: Viele Wege lassen sich mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurücklegen. Der Weg zur Schule, zur Uni oder in die Stadt lässt sich oft sehr gut mit dem Fahrrad oder mit Bus und Bahn zurücklegen. Vor allem in Städten spart man sich so die ätzende Parkplatzsuche.

Vermeidet den Gebrauch von Plastik: Hier ist eure Kreativität gefragt! Ihr könnt Plastik vermeiden, indem ihr beim Einkaufen (egal ob Lebensmittel oder Klamotten) eine eigene Stofftüte mitbringt. Eine wiederauffüllbare Trinkflasche aus Glas oder Metall ist auch viel umweltschonender und viel billiger als sich ständig neue PET-Flaschen zu kaufen. Und habt ihr schon mal in einen Unverpacktladen geschaut? Auf jeden Fall einen Besuch wert!

Geht bewusst in den Urlaub: Muss man wirklich jedes Jahr ein- bis zweimal in den Urlaub fliegen? Auch Deutschland bzw. unsere Nachbarländer haben viel zu bieten.

Informiert euch über Foodsharing etc.: In vielen Städten gibt es Kooperationen mit Supermärkten, die Lebensmittel abgeben, die das Mindesthaltbarkeitsdatum bald überschreiten oder schon überschritten haben. Die App „Too Good to Go“ ist eine weitere Möglichkeit Essen zu retten, was sonst weggeworfen würde.

Bezieht Stellung: Seid Vorbilder und lebt ein Leben, das gut für euch und für andere ist! Bringt dieses Thema in Gespräche ein, macht es bekannt und zeigt wir ihr dazu steht. Es ist auch eure Zukunft.

Weitere alternative Wirtschaftskonzepte

Natürlich haben sich nicht nur einige Ökonomen Gedanken über alternative Wirtschaftskonzepte gemacht. Weltweit diskutieren Menschen verschiedene Auswege aus den derzeit auf tretenden Krisen, suchen nach Alternativen zum aktuellen Wirtschafts- und Lebensmodell. Auch wenn wir unterschiedliche Wege gehen, haben wir alle ein gemeinsames Ziel: eine lebenswerte Zukunft in einer intakten und gesunden Umwelt.

Im Folgenden wollen wir eine kleine Auswahl an anderen alternativen Wirtschaftskonzepten vorstellen - vielleicht findet ihr ja noch andere Wege, die ihr auch ausprobieren möchtet?

Konzepte, die auf Wachstum mit neuen Attributen setzen

Für diese Konzepte ist Wirtschaftswachstum weiterhin wünschenswert und notwendig, allerdings gehen die AutorInnen davon aus, dass durch technologischen Fortschritt erreicht werden kann, dass Wirtschaftswachstum nicht mehr mit Umweltzerstörung verbunden ist, sondern Umweltziele erreicht werden können, was dann dem Planeten, der Gesellschaft und der Wirtschaft nützt.

Kritisiert wird an diesen Konzepten, dass sie bestehende Konsum- und Produktionsweisen nicht hinterfragen und soziale und ökologische Probleme nicht umfassend gelöst werden. Empirisch gesehen führen Effizienzverbesserungen zudem häufig zu sogenannten „Rebound-Effekten“, die Umweltprobleme eher verschärfen.

Beispiele hierfür sind das Konzept der Green Economy, das darauf setzt, einzelne Maßnahmen für einen grünen Umbau der Wirtschaft in eine umfassende, globale Strategie einzubauen - umgesetzt wird dieses Konzept vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP).

Beispielhaft steht hier auch das Konzept *Cradle to Cradle*, bei dem es darum geht, das derzeitige Prinzip der linearen Wirtschaft (Produkte werden nach dem Ende ihrer Lebensdauer nicht mehr genutzt) durch geschlossene Kreisläufe zu ersetzen, in denen alle Materialien wiederverwendet werden. Ähnliche Konzepte sind außerdem *Europa 2020*, *Kreislaufwirtschaft* und das Konzept der *Blue Economy*.

Konzepte, die Wachstum als Problem thematisieren und versuchen, die Wachstumsabhängigkeit zu verringern

Die VertreterInnen dieser Konzepte möchten zu einer Diskussion über den Sinn und Nutzen von Wachstum anregen und vertreten die Ansicht, dass Wirtschaft ohne Wachstum gut - oder sogar besser - funktionieren könnte. Ihrer Meinung nach ist das hohe Konsumniveau („*overconsumption*“) für viele soziale und ökologische Probleme verantwortlich. Ziel dieser Konzepte ist einesteils eine gesteigerte Lebensqualität für uns Menschen, andernteils eine gesunde Umwelt.

Diese Konzepte werden besonders von PolitikerInnen und UnternehmerInnen dafür kritisiert, dass sie nicht politisch glaubwürdig und die internationalen Konsequenzen zu wenig durchdacht und ausgereift seien - es gäbe keine Evidenz für eine stabilisierende Wirkung einer Wirtschaft ohne Wachstum.

Beispiele für solche Konzepte sind neben der *Postwachstumsökonomie* die sogenannte *Steady State Economy*, bei der es darum geht, dass sich die Wirtschaft zwar weiterentwickelt, aber mit einer konstanten Bevölkerung auf einem nachhaltigen Konsumniveau bleibt und damit auch die lebenswichtigen ökologischen Systeme stabil bleiben. Ein weiteres Beispiel ist *Degrowth*, wobei erreicht werden soll, dass ein sowieso bevorstehender Wachstumsrückgang (weil wir schon über unsere Verhältnisse leben) möglichst sanft gestaltet werden soll, so dass am Ende eine Lösung gefunden wird, die ökologisch verträglich und sozial gerecht ist.

Weitere Beispiele sind die *Kapitalismuskritik* und *Soziale Innovationen* und *Mentale Infrastrukturen*.

Konzepte, die das Wohlbefinden der Menschen ins Zentrum rücken

Nach dem Motto „die Wirtschaft ist für den Menschen da“ geht es diesen Konzepten um eine Rückbesinnung auf menschliche Werte und Bedürfnisse. Grundsätze wie Gewinnstreben und Konkurrenz werden ersetzt durch gemeinschaftliches Wirtschaften und Kooperation. Hier gibt es viele unterschiedliche (und oft lokale) Konzepte, die von den betroffenen Menschen im Kollektiv ausgehen-



delt werden. Die VertreterInnen dieser Konzepte wehren sich gegen die Kommerzialisierung, sinnentleerte Tätigkeiten und gegen vorherrschende Wirtschafts- und Machtstrukturen.

Diese *Bottom-Up-Ansätze* werden häufig wegen fehlender Struktur und damit verbundener Ineffizienz kritisiert. Außerdem seien sie illusorisch und lokale Alternativwirtschaften würden zu Verteuerungen führen.

Als Beispiele können hier das aus Lateinamerika stammende Konzept *Buen Vivir* und *Post-Extraktivismus* angeführt werden: *Buen Vivir* bedeutet gutes Leben - dabei geht es um ein post-modernes, post-koloniales und post-kapitalistisches Konzept, dass auf der Lebensphilosophie der indigenen Völker Lateinamerikas beruht. Das Konzept basiert auf der Erfahrung, dass neoliberale, europäische Wirtschaftsmodelle keine wesentliche Verbesserung bezüglich der sozialen Situation und der Überwindung von Ungleichheiten gebracht haben.

Auch die *Gemeinwohl-Ökonomie* gehört in die Kategorie dieser Konzepte. Hierbei geht es darum, einen neuen Ordnungsrahmen für gemeinwohl-orientiertes Wirtschaften mithilfe eines verbindlichen Rechtsrahmens zu schaffen, damit unternehmerisches Handeln auf Gemeinwohl und Kooperation ausgerichtet wird und nicht auf Konkurrenz und Gewinnmaximierung.

Weitere Beispiele sind Konzepte wie die *Solidarische Ökonomie*, die *Feministische Perspektive* und die *(Re)Produktivität* und die *Transition Bewegung*.

Workshop-Elemente

Im Workshop soll den TeilnehmerInnen ein neuer Blick auf unser derzeitiges Wirtschaftssystem, welches mit dem Zwang zum Wachstum verbunden ist, vermittelt werden. Ebenso sollen Denkanstöße für alternative Konzepte gegeben werden. Dazu wurden sieben Bausteine entwickelt, die frei kombiniert werden dürfen. Im Idealfall können die Bausteine 1-6 in einer Doppelstunde (90 min.) bearbeitet werden. Verteilt man den Workshop auf

zwei Termine, kann Baustein 7 sehr gut als Einstieg für den zweiten Termin genutzt werden. (Termin 1: Baustein 1,2,3,4; Termin 2: Baustein 7,5,6) Bei der Durchführung aller Bausteine sollte die Workshopleitung immer das Vorwissen der Gruppe im Blick behalten und einzelne Bausteine ggf. auf die TeilnehmerInnen anpassen. Teilweise sind hierzu auch schon Vorschläge in der Anleitung vorhanden.

Baustein 1: Einstieg

Dauer: ca. 5 Min.

Material:

- Klebeband
- Stifte
- Plakat mit Aufschrift „Wachstum? Schritt zurück in die Zukunft!“
- eventuell A4-Blätter mit Werbesprüchen

Überblick:

Mit diesem Baustein soll erklärt werden, warum es den Workshop überhaupt gibt und was die Jugendaktion ist. Außerdem soll Vorwissen abgefragt werden und eine erste Sensibilisierung für das Thema stattfinden.

Zeit	Thema	Inhalt	WorkshopleiterIn	Material
3 Min.	Vorstellung	Vorstellung der WorkshopleiterInnen Namensschilder für TeilnehmerInnen	- stellt sich vor - bittet TN, auf Klebeband ihren Namen zu schreiben	- Klebeband - Stifte - Plakat
10 Min.	Einführung	Verschiedene Werbesprüche werden den TN vorgelesen Fragen: 1. Wem ist der Spruch bekannt? 2. Ergibt der Spruch Sinn?	- Werbesprüche vorlesen: Geiz ist geil. Zeit ist Geld. Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht. Drei, zwei, eins... meins! Wer hat, der hat. Schaffa, schaffa, Häusle baua. Geld regiert die Welt. Höher, schneller, weiter. - Impulsfragen stellen	- evtl. A4-Blätter mit Werbesprüchen
2 Min.	Überleitung	WorkshopleiterIn führt zum aktiven Teil über.	„Die meisten dieser Sprüche sind allseits bekannt. Wir sind mit ihnen aufgewachsen. Wir sind es gewohnt, dass nur wer mehr leistet auch mehr bekommt. Für uns ist es normal, dass wir danach streben immer mehr zu haben. Es ist normal, dass alles immer schneller, besser und billiger sein muss. Jedem von uns ist klar, dass es uns nur gut geht, wenn unsere Wirtschaft wächst. Aber warum ist das überhaupt so? Ist das wirklich das, was uns glücklich macht? Haben wir uns schonmal Gedanken darüber gemacht, welche Folgen diese Selbstverständlichkeit für uns und für andere hat? Haben wir uns schon mal Gedanken gemacht ob es auch anders gehen könnte?“	

Baustein 2: Jenga-Ressourcen-Turm I

Dauer: ca. 30 Min.

Material:

- pro Kleingruppe (KG) ein Jengaturm (mit „Ressourcensteinen“ - je 6 Steine in den Farben rot, weiß, blau, grün bei insgesamt 60 Steinen)
- vor Workshopbeginn schon aufgebaut
- farbige Schilder (rot/blau/grün/weiß) mit Erklärung der „Ressourcensteine“
- Stifte
- Moderationskarten

Überblick:

Mithilfe vertrauter Spiele/Methoden wird die Thematik von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch erarbeitet. Die damit verbundenen Problematiken werden erklärt und Verhaltensmuster werden hinterfragt.

Zeit	Thema	Inhalt	WorkshopleiterIn	Material
2 Min.	Gruppen-einteilung	Die TN werden in 4er-6er-Gruppen eingeteilt (mindestens 2 Gruppen)	- bittet die TN, sich aufzuteilen/überlegt sich Methode zur Aufteilung	
5 Min.	Turmbau I	Jede KG bekommt einen Jengaturm (räumliche Nähe der Türme ist empfehlenswert, damit automatisch ein Wettkampfgedanke aufkommt). Hinweise: - Türme schon vor Beginn des Workshops aufbauen - bunte Klötze müssen beim Aufbau des Turmes unten liegen Die Gruppen sollen nun nach bekannten Jengaregeln an ihrem Turm bauen.	- weist jeder KG einen Jengaturm zu - gibt kein Spielziel vor, wenn nicht explizit danach gefragt wird. Auf Nachfrage: Bau des höchsten Turms.	- Jenga-türme
10 Min.	Erklärung	Nach Einsturz des ersten Turmes oder nach max. 5 Minuten wird das Bauen unterbrochen. Alle bunten Steine, die nicht mehr in der Basis am Fuße des Turmes sind, müssen nun entfernt werden – mit diesen Steinen wurde nicht nachhaltig gewirtschaftet.	- unterbricht das Bauen - gibt die Anweisung zur Entfernung der Steine und erklärt die Symbolik des Turmes: • Turm als Sinnbild für Wirtschaft • bunte Steine stehen für Ressourcen bzw. Grenzen des Planeten	- farbige Schilder mit Ressourcen

Rot: CO₂

Es wurde zu viel davon freigesetzt, so dass der Klimawandel schnell voranschreitet. Als Gegenmaßnahme einigen sich alle Staaten, dass kein CO₂ mehr emittiert werden darf. Alles was auf CO₂-Ausstoß aufbaut, bricht zusammen.

Entfernt alle roten Steine, die nicht mehr in der Basis sind.

Grün: Arbeitskraft

Wegen menschenverachtenden Arbeitsbedingungen und ausbeuterischen Löhnen kommt es zu Streikwellen in Ländern des globalen Südens. Alles was auf dieser Arbeitskraft aufgebaut ist, bricht zusammen.

Entfernt alle grünen Steine, die nicht mehr in der Basis sind.

Blau: Wasser

Durch den fortschreitenden Klimawandel und die Privatisierung von Wasser wird Wasser sehr knapp und teuer. Alles was auf Wassernutzung aufbaut, bricht zusammen.

Entfernt alle blauen Steine, die nicht mehr in der Basis sind.

Weiß: Frieden

Durch den Klimawandel kommt es zu Konflikten um Wasser und fruchtbares Land. Außerdem nehmen Konflikte um Gebiete mit Bodenschätzen zu. Immer mehr Menschen befinden sich auf der Flucht. – Alles was auf Frieden und politischer Stabilität aufbaut, bricht zusammen.

Entfernt alle weißen Steine, die nicht mehr in der Basis sind.

Zeit	Thema	Inhalt	WorkshopleiterIn	Material
10 Min.	Auswertung	Im Plenum oder in der KG werden Fragen zur Auswertung beantwortet (evtl. mithilfe von Moderationskarten).	Stellt Auswertungsfragen/moderiert: 1. Was war euer Ziel? Mögliche Antwort: So hoch wie möglich zu bauen. 2. Warum ist/sind die Türme/der Turm eingestürzt? 3. Welche Parallelen können wir zu unserer Wirtschaft ziehen? Mögliche Antwort: Es muss nachhaltig mit Ressourcen umgegangen werden; es gibt Grenzen, sowohl natürliche als auch gesellschaftliche. 4. Wie hoch hätte der Turm werden können, wenn keine Steine weggenommen worden wären? 5. Was bedeutet das für unsere Wirtschaft? Selbst ohne Wegnehmen von Steinen wäre irgendwann Schluss gewesen.	- evtl. Moderationskarten - evtl. Eddings
1 Min.	Überleitung	WorkshopleiterIn schafft einen Ausblick auf Baustein 3.	Frage: Woher kommt diese Gewohnheit?	

Baustein 3: Der Schreinerbetrieb

Dauer: ca. 5 Min.

Material:

- Text „Groß, größer, Postwachstum“ (Aktionsheft Seite 5)
- Poster „Schreinerbetrieb (Anhang 1)

Überblick:

Die erarbeitete Thematik wird wieder auf unser gegenwärtiges, reales Wirtschaftssystem übertragen.

Zeit	Thema	Inhalt	WorkshopleiterIn	Material
3 Min.	Überleitung	Falls der 2. Baustein durchgeführt wurde: Überleitung vom spielerischen Turmbau zu realen Wirtschaftssystemen.	Stellt Impulsfrage: „Wie kam es dazu, dass alle versucht haben, so schnell wie möglich so hoch wie möglich zu bauen (obwohl es keine konkrete Spielvorgabe war)?“ Gewohnheit (höher, schneller, weiter), Erziehung? „Woher kommt diese Gewohnheit?“	
5 Min.	Erklärendes Beispiel	Kurzer Redebeitrag zum Thema „Warum brauchen wir derzeit Wachstum?“ Visualisierung des Textes „Groß, größer, Postwachstum“ aus dem Aktionsheft	Trägt das Beispiel des Schreinerbetriebes aus dem Text vor, beschreibt damit die Zeichnungen des Posters. Konkretes Beispiel_ Autohersteller Ford entwickelt erstes dauerhaftes Fließband und konnte so seine Produktion auf das Achtfache erhöhen, gleichzeitig den Preis so verringern, dass das Auto für die Mittelschicht finanzierbar wurde	- Text „Groß, größer, Postwachstum“ - Poster „Schreinerbetrieb“ (Anhang 1 auf S. 30)

Baustein 4: Wirtschaftswachstum und seine Folgen

Dauer: ca. 30 Min.

Material:

- laminierte Impulskarten (Anhang 2)
- Moderationskarten
- Eddings

Überblick:

In einer Diskussion werden die TN auf die Folgen des heutigen Wirtschaftssystems aufmerksam gemacht.

Zeit	Thema	Inhalt	WorkshopleiterIn	Material
3 Min.	Einführung	Erklärung der Diskussionsmethode.	<p>Fordert TN auf, einen Stuhlkreis zu bilden. Platziert die Impulskarten mit den Fotos nach oben in der Mitte des Stuhlkreises.</p> <p>Erklärt die Diskussionsmethode:</p> <p>1. Schritt: Wer zu einem Bild einen Gedanken hat, nimmt das Bild und erklärt, was er denkt. Andere können ihre Interpretation anfügen, ergänzen und diskutieren.</p> <p>2. Schritt: Nachlesen auf der Rückseite: Was sollte mit diesem Bild gezeigt werden? Evtl. erneute Diskussion</p> <p>3. Schritt: Impulskarte zurücklegen.</p>	- Impulskarten
25 Min.	Diskussion	<p>TN diskutieren anhand der Bilder die dargestellten wirtschaftlichen Folgen</p> <p>Folgen, die nicht auf den Karten sind, werden auf Moderationskarten geschrieben und hinzugefügt.</p>	<p>Leitet und moderiert die Diskussion.</p> <p>Aufpassen, dass nicht zu lange ein Thema diskutiert wird!</p> <p>Falls bei 1. Schritt keine Reaktion der Gruppe kommt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • konkrete Beispiele nennen • Bilder beschreiben lassen • TN können direkt die Rückseite betrachten und darüber diskutieren (auf der Rückseite sind Grafiken, Beispiele und Zitate) <p>Notiert zusätzliche Folgen auf Moderationskarten und ordnet zu.</p>	- Moderationskarten - Eddings

Baustein 5: Jenga-Ressourcen-Turm II

Dauer: ca. 15 Min.

Material:

- pro Kleingruppe (KG) ein Jengaturm (mit „Ressourcensteinen“)
- farbige Schilder (rot/blau/grün/weiß) mit Erklärung der „Ressourcensteine“

Überblick:

Die TN begreifen die Endlichkeit von Ressourcen und die Notwendigkeit von nachhaltigem Ressourceneinsatz. Sie erkennen die Chancen und Risiken eines Systems, das nicht Wachstum zum Ziel hat.

Zeit	Thema	Inhalt	WorkshopleiterIn	Material
3 Min.	Überleitung	Überleitung von Baustein 4	„Weil jetzt unser Wirtschaftssystem und seine Folgen etwas deutlicher sind, wollen wir nochmal unsere Jenga-Ressourcen-Türme nutzen und sehen, was wir ändern können und müssen.“	
		Überleitung von Baustein 7		
5 Min.	Turmbau II	Es wird dasselbe Spiel wie in Baustein 2 nochmals gespielt, nun allerdings mit dem Vorwissen, was die farbigen Steine bedeuten und was mit ihnen passiert.	Führt ein, erklärt ggf. nochmals die Bedeutung der farbigen Steine. Jetzt konntet ihr hautnah erfahren, wie schnell wir nach Prinzipien wie ‚höher, schneller, weiter‘ handeln. Nun wollen wir sehen, was wir ändern können und müssen. Beendet das Bauen nach ca. 5 Min.	- Jengatürme - farbige Schilder mit Ressourcen
5 Min.	Auswertung	Im Plenum oder in der KG (mithilfe von Moderationskarten) werden Fragen zur Auswertung beantwortet.	Stellt Auswertungsfragen/moderiert: 1. War die Herangehensweise anders als beim ersten Turmbau? Mögliche Antwort: erst Besprechung, dann geplantes, ruhiges Vorgehen 2. Was unterscheidet den ersten und den zweiten Turm? Mögliche Antwort: Höhe, Stabilität, Geschwindigkeit beim Turmbau 3. Welche Parallelen können wir zu einem Wirtschaftssystem ziehen? Wir müssen nachhaltig und verantwortungsvoll mit unseren Ressourcen umgehen. Ein verantwortungsvoller Umgang mit den natürlichen Ressourcen bringt zwar keinen so hohen Turm zu Stande, dafür aber einen stabilen, dem auch die „Krisen“ nichts anhaben können.	- Jengatürme - farbige Schilder mit Ressourcen

Baustein 6: Handlungsoptionen „Unser Schritt zurück in die Zukunft!“

Dauer: ca. 30 Min.

Material:

- Jengaturm (bereits bespielt - mit Lücken)
- Wäscheklammern (Anzahl der TN + 6)
- Stifte zum Beschriften der Wäscheklammern
- Informationskarten zu Handlungsoptionen (Anhang 3)
- Informationskarten zu alternativen Wirtschaftskonzepten (Anhang 4)
- Moderationskarten - Eddings - Papier - Stifte

Überblick:

Die TN setzen sich je nach Kenntnisstand mit persönlich umsetzbaren Handlungsoptionen oder mit alternativen Wirtschaftssystemen auseinander.

Zeit	Thema	Inhalt	WorkshopleiterIn	Material
2 Min.	Überleitung	Überleitung von theoretischer/spielerischer Überlegung zu konkretem eigenem Handeln.	Erläutert kurz den Ablauf des Bausteins und die Zielsetzung.	
3 Min.	Gruppeneinteilung	Die TN werden in 6 Kleingruppen aufgeteilt (mind. 3 Personen pro Gruppe)	Bittet die TN, sich aufzuteilen/überlegt sich Methode zur Aufteilung Falls sechs Gruppen à 3 Personen nicht möglich sind, sollten die Handlungsoptionen gleichmäßig auf alle Gruppen verteilt werden.	
5 Min.	Informationen erarbeiten	Jede Gruppe bekommt eine Handlungsoption, welche in der Kleingruppe durchgelesen und besprochen wird. Jede Gruppe schreibt ihr Thema auf eine Wäscheklammer.	Hilft und unterstützt bei möglichen Fragen	- Infokarten zu Handlungsoptionen - Wäscheklammern u. Stifte zum Beschriften
10 Min.	Handlungsoptionen vorstellen	Zurück im Plenum stellt jede Gruppe ihr Thema kurz vor, nach jeder Vorstellung soll diskutiert werden, wo jedeR für sich konkret die Möglichkeit sieht, etwas im Alltag umzusetzen. Die beschriftete Klammer wird dann in den Jengaturm gesteckt und füllt die entstandenen Lücken wieder auf.	Moderiert (jedeR TN sollte zu Wort kommen).	- Jengaturm - beschriftete Wäscheklammern
10 Min.	Eigene Handlungsoptionen konkret machen	Am Ende soll jedeR auf eine eigene Wäscheklammer schreiben, welches Vorhaben er/Sie konkret mit nach Hause nehmen will. Die Wäscheklammer kann man sich symbolisch an die eigene Nase klemmen.	Bei Bedarf mit Beispielen unterstützen: - mehr Fahrrad fahren - im Hofladen einkaufen - FoodsharerIn werden - Engagement bei der SoLaWi (solidarische Landwirtschaft) Vorsätze sollen realistisch und im Alltag umsetzbar sein – jedeR fängt mal klein an!	- Wäscheklammern u. Stifte zum Beschriften
2 Min.	Abschluss	Abschließende Worte Dank an OrganisatorInnen Ermutigung für TN	Jede/r kann sich nun mit seinem persönlichen Vorsatz auf den Heimweg machen.	

Option 2: Für TeilnehmerInnen, die bereits Vorkenntnisse im Bereich „kritischer Konsum“ und „nachhaltige Lebensweise“ haben.

Zeit	Thema	Inhalt	WorkshopleiterIn	Material
2 Min.	Überleitung	Überleitung von theoretischer/spielerischer Überlegung zu konkretem eigenem Handeln.	Erläutert kurz den Ablauf des Bausteins und die Zielsetzung.	
3 Min.	Gruppeneinteilung	Die TN werden in 3 Kleingruppen aufgeteilt (mind. 3 Personen pro Gruppe)	Bittet die TN, sich aufzuteilen/überlegt sich Methode zur Aufteilung Falls bei drei KG zu viele Menschen in einer Gruppe sind, können die Konzepte auch mehrfach von Gruppen bearbeitet werden	
5 Min.	Informationen erarbeiten und vorstellen	Jede Gruppe bekommt eine Informationskarte zu einer Form alternativer Wirtschaftskonzepte, welche vorgelesen wird. Die Grundprinzipien der jeweiligen Konzeptform werden auf Moderationskarten notiert. Moderationskarten werden nach Konzeptformen sortiert im Raum verteilt.	Hilft und unterstützt bei möglichen Fragen	- Infokarten zu alternativen Wirtschaftskonzepten - Moderationskarten - Eddings
5 Min.	Eigene Präferenzen erkennen, sichtbar machen und begründen	JedeR soll sich nun dem Konzept zuordnen, das er/sie am interessantesten findet (zu dem jeweiligen Cluster stellen bzw. setzen).	Wählt Personen aus, die ihre Zuordnung begründen sollen. Daraus soll eine Diskussion zu den Vor-/Nachteilen der Konzepte entstehen.	
10 Min.	Eigene Zukunftsvision verdeutlichen	JedeR TN schreibt/malt/gestaltet auf einem Blatt Papiert, wie er/sie sich eine andere Zukunft vorstellt. (Das Papier kann analog zu Option 1 an eine Wäscheklammer geklebt und mit nach Hause genommen werden).		- Papier - Stifte
2 Min.	Abschluss	Abschließende Worte Dank an OrganisatorInnen Ermutigung für TN	Was könnt ihr euch vorstellen umzusetzen? Weitere Ideen? Jede/r kann sich jetzt für die Umsetzung seiner Vision für die Zukunft einsetzen!	

Baustein 7: Planspiel „Fischers Freunde“

Dauer: ca. 30 Min.

Material:

- 4 laminierte Bögen mit Spielerklärung (Vorderseite), Tabellen (Rückseite) (Anhang 5)
- 4 Folienstifte
- 4 Stühle - Papier - Stift

Überblick:

Die TN verstehen, dass gesellschaftliche Einigung und Umsetzung erstrebenswert sind. Sie erkennen die Einflussnahme und Wichtigkeit von „Global Players“.

Zeit	Thema	Inhalt	WorkshopleiterIn	Material
3 Min.	Gruppen-einteilung	Die TN werden in 4 Kleingruppen aufgeteilt.	<p>Bittet die TN, sich aufzuteilen/überlegt sich Methode zur Aufteilung.</p> <p>Jede Gruppe setzt sich in eine Ecke des Raumes mit genügend Abstand zu den anderen Gruppen (was in der Gruppe besprochen wird, soll geheim bleiben).</p> <p>In der Mitte werden 4 Stühle platziert.</p>	- 4 Stühle
10 Min.	Einführung	<p>Jede Gruppe erhält einen laminierten Bogen und einen Folienstift.</p> <p>Die TN lesen die Spielerklärung und stellen bei Bedarf Fragen (ab Spielbeginn werden keine Fragen mehr beantwortet).</p>	<p>Teilt Materialien aus.</p> <p>Beantwortet Fragen, verweist aber möglichst oft auf den Text (kein Spielziel vorgeben!)</p> <p>Erläutert Zeitbegrenzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spielrunde (Entscheidung): 1 Min. - Konferenz: 3 Min. 	<ul style="list-style-type: none"> - 4 laminierte Bögen mit Spielerklärung (Vorders.), Tabellen (Rückseite) (Anhang 5 auf S. 37) - 4 Folienstifte
15 Min.	Planspiel	<p>Siehe Spielerklärung</p> <p>Jedes Land (KG) teilt seine Entscheidung im Geheimen der Workshopleitung mit.</p> <p>Jedes Land notiert auf dem eigenen Bogen Gewinn oder Verlust</p> <p>Vor Runde 3/5: einE VertreterIn jedes Landes nimmt an Konferenz in der Mitte des Raumes teil.</p>	<p>Stoppt die Zeit der Spielrunden (Fangjahre).</p> <p>Notiert Entscheidungen der KG.</p> <p>Achtet darauf, dass jedes Land zweimal Aufzucht betreibt.</p> <p>Verkündet die Anzahl der fischenden und Aufzucht treibenden Länder (ohne zu nennen, wer was gewählt hat!).</p> <p>Lädt zur Konferenz ein, stoppt die Zeit.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Stoppuhr - Blatt - Stift

Zeit	Thema	Inhalt	WorkshopleiterIn	Material
5 Min.	Auswertung	Im Plenum (evtl. mithilfe von Moderationskarten) werden Fragen zur Auswertung beantwortet.	<p>Stellt Auswertungsfragen/moderiert:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Inwiefern war ich abhängig von den anderen? 2. Wie liefen die Konferenzen ab? (Was hätte man anders machen können? Wurden Verträge ausgehandelt und eingehalten? Was war das Problem, zum Beispiel, dass Verträge nicht geklappt haben? Gab es eine koordinierende Kraft?) Mögliche Antwort: jeder wollte mehr erreichen und so gewinnen. 3. Was hätte man bereits am Anfang festlegen können? Mögliche Antwort: gemeinsames Ziel festlegen: allen soll es gut gehen/nicht einer soll alles haben/ es geht nicht darum, dass jemand mehr hat; man gewinnt nur, wenn man sich an Absprachen hält und gemeinsam an einem Strang zieht, um zum Beispiel unsere Ressourcen zu schützen. 4. Wer sind die VertreterInnen im echten Leben? Mögliche Antwort: LobbyistInnen, PolitikerInnen, wir selbst? 5. Wer könnte koordinierende Kraft sein? Mögliche Antwort: der Staat 	

Jugendgottesdienst

Gutes Leben -

Wer den Himmel zum Ziel hat, dem darf die Erde nicht gleichgültig sein!

Nachfolgend ist die Version unseres ausgearbeiteten Jugendgottesdienstes zu sehen. Diese Vorlage darf gerne so verwendet werden. Allerdings müssen wir sagen, dass der JuGo nach dieser Vorlage länger als 60 Minuten dauern würde.

Ihr dürft selbstverständlich entscheiden, ob ihr Teile davon weglasst oder eben nicht. Auch Lied- und Gebetsvorschläge sind nur Vorschläge - wenn euch etwas Tolles einfällt, was nicht drinsteht, dann nur raus damit.

Dauer: ca. 80 - 90 Min.

Material:

- Liederbücher „God for You(th)“
- Texte zu Anspiel, Gebet, Impulsen, Segen (oder Ablauf mehrfach kopiert)
- Begriffzettel für die „Versteigerung“
- Spielgeld
- Bibeln oder kopierte Bibeltexte
- Zettel (evtl. mit Impulstext)
- Stifte

Zeit	Thema	Inhalt	Anleitung	Material
3 Min.	Lied	God for You(th) 536 – Die Sache Jesu braucht Begeisterte		- Liederbücher
1 Min.	Begrüßung			
5 Min.	Anspiel	<p>Stimme 1: Was siehst Du?</p> <p>Stimme 2: Ich sehe nichts... es wirkt wie eine Wüste. Überall das Gleiche – wohin ich auch schaue: Saatgutfelder einer Fabrik, die uns die Felder genommen hat. Ich sehe hier keine Perspektive für uns. Hier kann ich nicht bleiben. Und was siehst Du?</p> <p>Stimme 1: Ich sehe Felder und Gärten: Auf ihnen wachsen verschiedene Gemüse und Früchte. Ich sehe Menschen, die ihr eigenes Land bewirtschaften. Hier habe ich eine Perspektive. Hier will ich bleiben.</p> <p>Stimme 2: Ich sehe: Hier herrscht das kalte Recht des Stärkeren. Das Land wurde den Bauern abgenommen; nur eine Sorte Getreide wird angebaut. Die Schwächeren unterliegen hier. Sie haben keine Perspektive.</p> <p>Stimme 1: Ich sehe: Hier herrscht Gerechtigkeit und Sicherheit. Vielfältiges kann wachsen. Alle dürfen sich einbringen mit dem was sie können und werden fair behandelt. Viele sind Teilhaber an einem großen Ganzen. Sie bekommen, was sie zum Leben brauchen. Das ist eine gute Perspektive für alle.</p> <p>Stimme 2: Ich sehe: Menschen und Natur werden ausgebeutet für den Profit anderer. Sie leiden und können hier nicht überleben. Für sie gibt es keine Perspektive, um zu bleiben.</p> <p>Stimme 1: Ich sehe: Gottes Schöpfung wird wertgeschätzt. Viele bemühen sich, sie zu</p>	Zwei Menschen schauen durch ein Fernglas (oder halten sich die Hand über die Augen und schauen in die Ferne) in verschiedene Richtungen. Dann sprechen diese beiden das Gespräch als Anspiel.	- Text

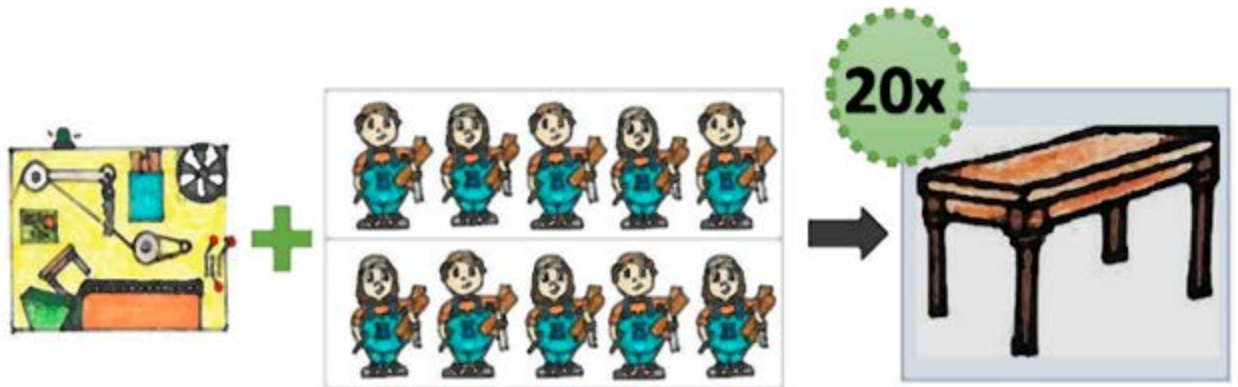
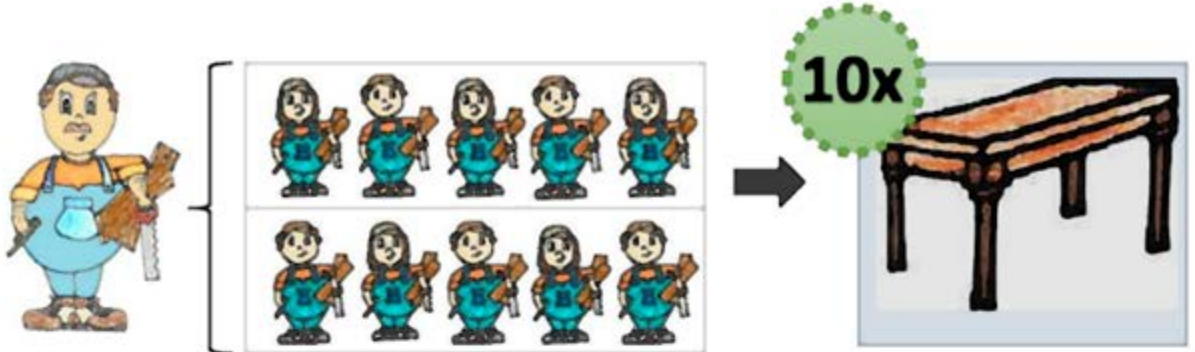
Zeit	Thema	Inhalt	WorkshopleiterIn	Material
		<p>erhalten. Hier gibt es Perspektiven für alle. Stimme 2: Ich sehe: Menschen gehen gewalttätig aufeinander los. Hier zu leben ist gefährlich. Hier zu bleiben ist keine Perspektive! Stimme 1: Ich sehe: Ein Land, in dem Frieden herrscht und in dem alle in Sicherheit wohnen können. Welch eine schöne Perspektive! (aus Faire Woche 2017, Ökume. Gottesdienstbausteine, Seite 4)</p>		
2 Min.	Gebet	<p>Danke, Herr, für die Blumen in freier Natur, für den Wind, für das Meer und den Glanz im Weizenfeld. Danke, Herr, für die echte Liebe, für das Herdfeuer, für die wahre Freiheit. Danke, Herr, für die grünen Felder, die Luft, die Sonne, das Blau des Himmels, für Deine Liebe. Danke, Herr, für die einfachen, demütigen Menschen, die nicht nachtragend sind und mir in die Augen blicken können. Danke, Herr, für den Frieden in der Welt, auch wenn er noch so gebrechlich ist, für den Frieden, der immer wieder möglich ist, wenn wir Geduld haben.</p> <p>Danke, Herr, dass Du bei uns bist. Amen.</p>	Gebet wird vorgelesen.	- Text
3 Min.	Lied	God for You(th) 253 – Wäre Gesanges voll unser Mund		- Liederbücher
15 Min.	Versteigerung	<p>Begriffzettel:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Neues Handy - 100 Euro-Shoppinggutschein - Neues E-Bike - Ein Sack Kartoffeln - Neues Auto (Polo) - Unterstützung von deiner Familie - EinE besteR FreundIn, der/die immer für dich da ist - Kuss von jemandem, den du liebst - Gerechtigkeit - Frieden auf der Welt 	<p>Gruppe in Kleingruppen einteilen lassen. Jede Kleingruppe bekommt denselben Betrag an Spielgeld. Dann beginnt die Versteigerung der Begriffe. Die Kleingruppe, die das höchste Gebot abgibt, „ersteigert“ sich den Begriff.</p> <p>Nach der Versteigerung soll reflektiert werden, dass die Dinge, für welche die Gruppe das meiste Geld ausgegeben hat, weitestgehend umsonst sind.</p>	- Liederbücher
2 Min.	Impuls	<p>Unsere Konsum- und Marktwirtschaft beruht auf der Idee, dass man Glück kaufen kann, wie man alles kaufen kann. Und wenn man kein Geld bezahlen muss für etwas, dann kann es einen auch nicht glücklich machen. Dass Glück aber etwas ganz anderes ist, was nur aus der eigenen Anstrengung, aus dem Innern kommt und überhaupt kein Geld kostet, dass Glück das « Billigste » ist, was es auf der Welt gibt, das ist den Menschen noch nicht aufgegangen. (Erich Fromm, 1900–1980, Philosoph und Psychoanalytiker)</p>	Text wird vorgelesen.	- Text

Zeit	Thema	Inhalt	WorkshopleiterIn	Material
20-30 Min.	Bibel-teilen	<p>Mt 6,19-34:</p> <p>19 Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen,</p> <p>20 sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen.</p> <p>21 Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.</p> <p>22 Das Auge gibt dem Körper Licht. Wenn dein Auge gesund ist, dann wird dein ganzer Körper hell sein.</p> <p>23 Wenn aber dein Auge krank ist, dann wird dein ganzer Körper finster sein. Wenn nun das Licht in dir Finsternis ist, wie groß muss dann die Finsternis sein!</p> <p>24 Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.</p> <p>25 Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung?</p> <p>26 Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?</p> <p>27 Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern?</p> <p>28 Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht.</p> <p>29 Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen.</p> <p>30 Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen!</p> <p>31 Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen?</p> <p>32 Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht.</p>	<p>Gruppe bildet Kleingruppen (evtl. dieselben wie beim Versteigerungsspiel) und teilt den Bibeltext (kann auch gekürzt werden) untereinander.</p> <p>Bibelteilen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mehrmals lesen (einzeln oder gemeinsam) - Benennen der Stellen im Text, die auffallen - Austauschen über eine mögliche Interpretation - Bezug zu heute herstellen 	- Bibeln oder kopierte Bibeltexte

Zeit	Thema	Inhalt	WorkshopleiterIn	Material
		<p>33 Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.</p> <p>34 Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage.</p>		
3 Min.	Lied	God for You(th) 603 – Im Jubel ernten		- Liederbücher
10 Min.	Fürbitten		Der Gruppe wird Raum für persönliche, frei formulierte Bitten gegeben.	
2 Min.	Gebet	Vater unser	Evtl. wird ein Kreis gebildet und es wird sich an den Händen gehalten.	
10 Min.	Selbst-reflexion		Die TN notieren für sich, was ihnen wirklich wichtig im Leben ist. Was für sie zu einem erfüllten und glücklichen Leben gehört. Diese Zettel nehmen die TN mit nach Hause.	- Zettel - Stifte (Zettel evtl. auf der Rückseite mit Impulstext bedruckt)
2 Min.	Impuls	<p>Wer den Himmel zum Ziel hat, dem kann die Erde nicht gleichgültig sein.</p> <p>Wir brauchen Mutmacher, keine Angst- und Panikmacher. Hoffnungsträger, keine Bedenkenträger. Menschen mit Perspektiven und Visionen, die mit anpacken und nicht auf der Tribüne sitzen.</p>	<p>Text wird vorgelesen.</p> <p>Alternative: Gebet wird auf die Rückseite der Zettel abgedruckt, auf welche die TN bei der Selbstreflexion schreiben – so können sie das Gebet mitnehmen.</p>	- Text
2 Min.	Segen	<p>Der mütterlich-väterliche Gott sei dir nahe in allem, was dir begegnet auf dem Weg des Lebens.</p> <p>Sie umarme dich in Freude und Schmerz und lasse aus beidem Gutes wachsen.</p> <p>Ein offenes Herz schenke er dir für alle, die deiner bedürftig sind.</p> <p>Selbstvertrauen und den Mut, dich verwunden und heilen zu lassen.</p> <p>In aller Gefährdung bewahre sie dir Seele und Leib und lasse dein Leben gelingen.</p>	Segen wird gesprochen.	- Text
3 Min.	Lied	God for You(th) 603 – Im Jubel ernten		- Liederbücher

Anhang

Anhang 1 (zu Baustein 3)



Anhang 2 (zu Baustein 4)

Ergänzende Materialien findet ihr unter <https://www.bdkj.info/fachstellen/globales-lernen/materialien-downloads/> - an der Fachstelle Globales Lernen sind die fertigen Bildkarten auch zum Verleih verfügbar!

Die stetige Erderwärmung, die vor allem durch erhöhtes CO₂-Aufkommen in der Atmosphäre verursacht wird, führt zu Folgen wie Dürre, steigender Meeresspiegel, mehr Naturkatastrophen, mehr Starkregenereignisse etc.

Um billig zu produzieren und wettbewerbsfähig zu bleiben muss leider oft der Umweltschutz auf der Strecke bleiben.

Damit Unternehmen wachsen können, steigern sie die Produktion und senken dafür die Produktions- und Herstellungskosten, indem sie die Arbeitskräfte ausbeuten. Das heißt die Arbeiter werden schlechter bezahlt und müssen unter menschenwidrigen Umständen arbeiten.

Durch die Habgier unserer Gesellschaft werden viele Produkte wie z.B. technische Dinge, Gebäude, Lebensmittel etc. nicht mehr so lange genutzt, wie sie eigentlich benutzt werden könnten. Dadurch werden viele Ressourcen zu schnell weggeworfen und verschwendet, was zu einer Wegwerfgesellschaft führt.

Immer mehr Unternehmen, die sich vor allem im Globalen Süden ansiedeln, privatisieren Wasser und stellen es nicht mehr für die Bevölkerung zur Verfügung. Dazu kommt die Wasserverschmutzung durch Müll und giftige Stoffe, die den Zugang zu Trinkwasser zum Luxus machen.

Weniger als 9 Millionen Menschen (ca. 0,1% der Weltbevölkerung) besitzen über 80% des weltweiten Finanzvermögens. Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer größer, sowohl national als auch weltweit gesehen. Was sind Gründe dafür? Zugang zu Bildung, Investitionen in wohlhabende Unternehmen, nötiges Kapital um mehr daraus zu machen etc.

Nicht ausreichend Geld für gute Bildung, fehlende Investitionen in Ländern des Globalen Südens als auch Abhängigkeitsverhältnisse ärmerer Länder lassen die Unterschiede zwischen entwickelten und nicht entwickelten Ländern größer werden.

Wettbewerb und der Druck nach ständigem Aufstreben verursachen Stress und Reizüberflutung. Dadurch entwickeln sich häufiger psychische Krankheiten wie Depressionen und Burnouts.

Werden wir durch stetiges Wachstum zufriedener oder bewirkt es genau das Gegenteil? Wir sollten uns die Frage stellen: Was ist mir wirklich wichtig zwischen all dem Aufstreben nach Macht, dem steigenden Konsum und der globalisierten Gier?

Unternehmen, die immer weiter aufstreben und erfolgreicher werden, erlangen mit der Zeit so viel Macht, dass sie sich zu Machtmonopolen entwickeln, in denen nur sie das Sagen und die Kontrolle haben.

Große Firmen haben einen starken Einfluss auf unseren Alltag. Als Lobbygruppen mischen sie sich in die Entscheidungen der Regierung ein. Sie schaffen eine Abhängigkeit von Industrien/Konzernen.

Je mehr, desto besser. Je billiger, desto attraktiver, denken sich viele Kunden. Die Lebensmittelindustrie konzentriert sich vor allem auf die Bedürfnisse der Kunden, wodurch die Herstellung vieler Produkte und die dazugehörigen Transportwege immer undurchsichtiger werden. Somit verliert man als Konsument die Kontrolle über die Produkte, die wir nutzen und konsumieren.

Der Hunger nach Rohstoffen, Landvertreibungen, Wasserprivatisierung, Ausbeutungsstrukturen, Kolonialherrschaften, westliche Interventionen und vieles mehr sind Gründe, warum viele Menschen aus ihrer Heimat flüchten müssen.

Über 260 Jahre Industrialisierung führten dazu, dass nun Rohstoff- und Energiereserven, als auch Wasservorräte zur Neige gehen. Gewaltsame Konflikte über die Verteilung darüber sind die Folge.

Subsistenz

Subsistenz ist ein Prinzip der Eigenarbeit und Selbstversorgung. Somit geht es im Grunde um das Selbermachen. Ein Prinzip, das sich nicht nur auf Nahrungsmittel beschränkt, sondern sich ausweiten lässt von Kleidung bis hin zur Behausung.

Am transparentesten ist sicher der Bereich der Nahrung. Sei es ein kleiner Gemüsegarten oder ein paar Hühner zuhause, die Tomaten im Blumentopf auf dem Balkon oder das Töpfchen mit Kräutern in der Küche. All dies trägt dazu bei, dass wir unseren eigenen Bedarf teilweise selber decken können.

Wollen wir jedoch noch mehr tun und etwas mehr anpacken als nur zuhause im Kleinen, so gibt es auch alternative Landwirtschaftskonzepte, wo man an der Landwirtschaft eines Hofes aktiv teilhaben kann. Das wird bei der Solidarischen Landwirtschaft so gelebt. Viele Menschen schließen sich zusammen und zahlen monatlich einen Betrag an den Bauer im Ort. Dann können sie sich ihre Portion wöchentlich abholen. Und auf dem Feld mithelfen wird auch gerne gesehen.

Etwas verborgener als die Selbstversorgung im Bezug auf Nahrung ist sicher der Bereich der Kleidung. Ist es uns möglich unsere eigene kleine Kleidungsfabrik zu eröffnen? Nein, aber darum geht es auch gar nicht! Es geht darum, dass wir unseren eigenen Bedarf decken und so spricht nichts dagegen, das ein oder andere Kleidungsstück selber zu nähen, zu stricken oder alte Kleidung wiederzuverwerten, zu flicken oder aus einem alten löchrigen Pulli ein neues T-Shirt zu nähen.

Das Prinzip des Upcyclings findet sich auch in der Subsistenz der Behausung wieder. Auch alte Möbel können renoviert werden. Sie können auseinandergelöst werden, wodurch etwas Neues entsteht. Upcycling lässt sich auch super zum Basteln von Geschenken nutzen.

Was wir nicht vergessen dürfen: Bei Subsistenz geht es im Kleinen nicht darum ganze Strukturen aufzubrechen, sondern unseren Eigenbedarf zu decken und so einmal bei uns selbst zu beginnen einen Schritt zurück in die Zukunft zu wagen.

Suffizienz

Suffizienz bedeutet Genügsamkeit, sie zielt also auf „das richtige Maß“ oder ein „genügend an etwas“ ab. Was erst einmal nach purer Einschränkung unseres Konsums aussieht, bringt aber viele interessante Optionen für unser tägliches Leben mit sich.

Wir leben in einer Wegwerfgesellschaft, wodurch es nicht selten zum Überkonsum aufgrund von fehlenden regulierenden Maßnahmen kommt. Nicht nur überflüssig eingekaufte Lebensmittel, die weggeworfen werden, spielen eine Rolle, sondern auch unser Fast-Fashion Trend oder Alltagsgegenstände.

Jährlich gibt es neue Trends in der Mode, wobei uns die Werbung signalisiert, dass das grüne T-Shirt von letzter Saison total out ist und du jetzt unbedingt das neue rosa T-Shirt kaufen musst. Das grüne T-Shirt wird nicht mehr getragen und aussortiert. Dadurch, dass wir Mode so günstig erhalten und uns somit der Preis nicht daran hindert, konsumieren wir im Überfluss.

Wäre es nicht sinnvoller sich beim Kauf eines neuen T-Shirts bewusst zu überlegen, ob wir es mehr als nur eine Saison tragen können? So können wir step-by-step unser Konsummuster verändern. Anstatt des vorhandenen Überkonsums kommen wir zurück auf „die wirkliche benötigte Menge“.

Dadurch schränken wir uns nicht selbst ein, sondern wir bereichern unsere Umwelt. Wir berücksichtigen und schonen die natürlichen Ressourcen und sind dadurch bemüht um einen geringeren Rohstoffverbrauch und stehen gegen Verschwendung ein.

Natürlich lässt sich Suffizienz auch im Bereich des Nahrungsmittelkonsums betrachten. Supermärkte werfen täglich Unmengen an Lebensmitteln weg. Auch DU kannst in diesen Überkonsum bewusst eingreifen. Durch Projekte wie Foodsharing hast du die Möglichkeit Lebensmittel, die sonst weggeworfen werden, jedoch noch ohne Probleme genüsslich konsumiert werden können, zu retten.

Suffizienz ist viel mehr als nur Verzicht, es ist eine wichtige Maßnahme zu nachhaltiger Entwicklung. Es kann dein persönlicher Schritt zurück in die Zukunft sein.

Kritischer Konsum: Regional, Saisonal, BIO, Fair

Das Angebot an nachhaltigen Produkten breitet sich immer mehr aus.

BIO zum Beispiel lässt sich längst nicht mehr nur in Bezug auf Nahrungsmittel finden. Auch im Bereich der Mode steigt das Angebot an nachhaltig gehandelter und fair produzierter Ware immer weiter an.

Dabei ist es wichtig zu beachten, dass der Begriff BIO in der EU gesetzlich definiert ist. Jedoch ist BIO nicht gleich BIO und verschiedene Siegel verfolgen unterschiedliche Richtlinien.

Und wenn wir uns den Begriff regional einmal genauer ansehen, stellen wir fest, dass es auch da bei den Produkten große Unterschiede gibt. Was ist überhaupt regional? Muss es aus dem eigenen Dorf kommen, aus dem Landkreis, aus dem Bundesland, hauptsächlich Deutschland, oder ist es auch regional, wenn es noch aus der EU kommt? Fängst du an, dich damit zu beschäftigen wirst du feststellen, dass die Begriffe regional, saisonal und auch fair nicht gesetzlich festgelegt sind und es so an deiner Auslegung liegt, was für dich als regional zählt. Aber schau doch mal in den Hofladen bei dir um die Ecke und finde es selbst heraus!

Regional einkaufen bedeutet, saisonal einzukaufen. Wir haben uns jedoch daran gewöhnt, dass alle Sorten an Obst und Gemüse ganzjährig verfügbar sind. Die Folge: Inzwischen werden über 60 Prozent des Gemüses und 80 Prozent des Obstes (ohne Zitrusfrüchte!) nach Deutschland importiert. Schmecken Erdbeeren nicht am besten im Juni und Kürbissuppe im Oktober? Hol dir die App GrünZeit und schau einfach nach!

Der Markt für fair gehandelte Waren wächst ebenso.

Am bekanntesten sind das Fairtrade-Siegel und die Produkte von GEPA. Der Schwerpunkt der Zertifizierungen ist die faire Bezahlung. Fair bedeutet jedoch nicht automatisch bio, genauso wie bio nicht immer fair ist.

Nimm deine Zukunft also selbst in die Hand und informiere dich über die vorhandenen Siegel und versuche nach und nach das Konzept Regional, Saisonal, BIO und Fair etwas in dein Leben zu integrieren.

Kritischer Konsum: Mobilität

Aufgrund unserer großen Menge an Konsum müssen wir immer mehr Produkte nach Deutschland importieren. Aufgrund der Nachfrage nach internationalen Produkten nehmen wir es auch in Kauf durch lange Transportwege unsere Umwelt zu verschmutzen. Ob wir dabei das Obst aus Südafrika einfliegen oder die Bananen mit dem Schiff und Lastwagen geliefert werden. Im Endeffekt hat jede importierte Ware einen langen Weg zurückgelegt, der über viele verschiedene Zwischenhändler geht und für uns meist nicht mehr einsehbar ist.

Um diesen Importfallen zu entkommen sollten wir uns einmal mehr damit beschäftigen wo unsere Produkte, die wir konsumieren herkommen und uns immer wieder das Konzept von Regional, Saisonal, BIO und Fair in das Bewusstsein rufen.

Die Mobilität beschränkt sich jedoch nicht nur auf unseren täglichen Konsum an Produkten. Ein entscheidender Teil spielt dabei auch die Frage: Wie komme ich morgens in die Schule, zur Uni oder wie komme ich zur Arbeit? Nutze ich das Auto oder versuche ich nach Möglichkeit auch mal die Öffentlichen Verkehrsmittel zu nutzen? Wäre es mir auch möglich das Fahrrad zu nehmen? Oder kann ich im Auto MitfahrerInnen mitnehmen oder gar selbst mit Hilfe einer Mitfahrzentrale MitfahrerIn werden?

Häufig hängt unsere Art der Mobilität im Alltag mit Bequemlichkeit zusammen. Es ist deutlich bequemer das Auto zu nehmen um kurz den Einkauf zu erledigen – aber dadurch entscheiden wir uns jedes Mal unsere Bequemlichkeit ein nachhaltiges, zukunftsorientiertes Leben!

Denke dabei nicht nur an deine Mobilität im Alltag, sondern lasse auch deinen jährlichen Sommerurlaub nicht außer Acht. Es ist deine Entscheidung, ob du nach Griechenland fliegst oder ob du mit deiner Familie eine Tour durch Deutschland machst. Halte dir dabei auch im Hinterkopf, dass sich die Gegend schön mit dem Rad erkunden lässt und du so viel näher am Geschehen und an den neuen Eindrücken bist.

MultiplikatorIn / BotschafterIn sein

Es ist schön, wenn du dich mit dem Thema der Nachhaltigkeit beschäftigst und auch damit, wie du einen Schritt zurück in die Zukunft machen kannst. Viel schöner ist es jedoch, wenn du diese Gedanken auch nach außen trägst.

Vielleicht berichtest du deinen Freundinnen und Freunden, deiner Familie von deinem neuesten Trend, den du in Sachen Nachhaltigkeit entdeckt hast. So wird es möglich, dass auch andere Menschen von dir inspiriert werden, du jedoch auch von ihnen neue Anregungen und Motivation bekommst. Es tut oft gut einen neuen Blickwinkel auf Dinge zu bekommen. Nur so wird es dir möglich, dich nicht in deiner Situation festzufahren, sondern immer wieder einen kleinen Schritt in die richtige Richtung zu gehen.

Vielleicht sagst du auch, dass du bereits Menschen gefunden hast, die dir diese Inspiration geben und du suchst nach mehr!?

Scheue dich nicht davor auch selbst aktiv zu werden und dich in unterschiedlichsten Aktionen aktiv zu beteiligen. Dabei ist natürlich deine Kreativität gefragt, doch du findest sicher etwas das zu dir passt. Werde aktiv beim Foodsharing, geh auf den Flohmarkt oder engagiere dich in politischen Projekten oder auf Demos.

Ein wichtiger Punkt ist, dass du nicht darüber schweigst sondern auch andere Menschen Teil deiner Ideen sein können und ihr vielleicht sogar gemeinsam einen Schritt zurück in die Zukunft geht.

Politische Teilhabe

Du solltest dir bewusst sein, dass auch DU als Einzelperson auf politischer Ebene etwas bewirken kannst!

Ja du als kleine Einzelperson hast auch auf großer Ebene Einfluss!

Wir haben das Glück eines demokratischen Systems, wodurch es dir ab dem 18. Lebensjahr möglich ist zu wählen. Nutze diese Chance und informiere dich bei Wahlen über die jeweiligen Wahlprogramme. Nur so ist es dir möglich, dass auch das was dich bewegt eine Stimme bekommt und vielleicht auf großer Ebene debattiert wird. Auch Wahlen auf Gemeindeebene oder Wahlen im Landtag bieten dir eine gute Möglichkeit, auf das politische Geschehen Einfluss zu nehmen.

Ist dir das alles nicht genug?

Dann werde selber aktiv und suche dir eine Partei oder eine Bewegung, in der deine Gedanken gehört und diskutiert werden. Du hast das Recht, dass deine Stimme zum Ausdruck kommt, nutze es!

Dies ist übrigens auch eine Möglichkeit die du hast, wenn du noch keine 18 Jahre alt bist. Du hast grundsätzlich ein Demonstrationsrecht, also mach dich stark für Themen, die dich bewegen und die in der Gesellschaft dringend einmal Aufmerksamkeit benötigen. Seien es Demonstrationen oder eine Unterschrift auf einer Petition, zeige deine Unterstützung. Achte dabei aber immer darauf, dass du es nicht blind tust! Suche dir Informationen über das wofür du auf die Straße gehst und sei dir sicher, dass du auch dahinter stehst.

Jeden Tag hast du die Wahl. Deine Taten, deine Einkäufe, deine Worte haben Einfluss.

Gehe deinen Schritt zurück in die Zukunft nicht blind, sondern mit offenen und kritischen Augen!

Anhang 4 (zu Baustein 6)

Konzepte, die auf Wachstum mit neuen Attributen setzen

Für diese Konzepte ist Wirtschaftswachstum weiterhin wünschenswert und notwendig, allerdings gehen die AutorInnen davon aus, dass durch technologischen Fortschritt erreicht werden kann, dass Wirtschaftswachstum nicht mehr mit Umweltzerstörung verbunden ist, sondern Umweltziele erreicht werden können, was dann dem Planeten, der Gesellschaft und der Wirtschaft nützt.

Kritisiert wird an diesen Konzepten, dass sie bestehende Konsum- und Produktionsweisen nicht hinterfragen und soziale und ökologische Probleme nicht umfassend gelöst werden. Empirisch gesehen führen Effizienzverbesserungen zudem häufig zu sogenannten „Rebound-Effekten“, die Umweltprobleme eher verschärfen.

Beispiele hierfür sind das Konzept der Green Economy, das darauf setzt, einzelne Maßnahmen für einen grünen Umbau der Wirtschaft in eine umfassende, globale Strategie einzubauen – umgesetzt wird dieses Konzept vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP).

Beispielhaft steht hier auch das Konzept Cradle to Cradle, bei dem es darum geht, das derzeitige Prinzip der linearen Wirtschaft (Produkte werden nach dem Ende ihrer Lebensdauer nicht mehr genutzt) durch geschlossene Kreisläufe zu ersetzen, in denen alle Materialien wiederverwendet werden.

Ähnliche Konzepte sind außerdem Europa 2020, Kreislaufwirtschaft und das Konzept der Blue Economy.

Konzepte, die Wachstum als Problem thematisieren und versuchen, die Wachstumsabhängigkeit zu verringern

Die VertreterInnen dieser Konzepte möchten zu einer Diskussion über den Sinn und Nutzen von Wachstum anregen und vertreten die Ansicht, dass Wirtschaft ohne Wachstum gut – oder sogar besser – funktionieren könnte. Ihrer Meinung nach ist das hohe Konsumniveau („overconsumption“) für viele soziale und ökologische Probleme verantwortlich. Ziel dieser Konzepte ist einerseits eine gesteigerte Lebensqualität für uns Menschen, andererseits eine gesunde Umwelt.

Diese Konzepte werden besonders von PolitikerInnen und UnternehmerInnen dafür kritisiert, dass sie nicht politisch glaubwürdig und die internationalen Konsequenzen zu wenig durchdacht und ausgereift seien – es gäbe keine Evidenz für eine stabilisierende Wirkung einer Wirtschaft ohne Wachstum.

Beispiele für solche Konzepte sind neben der Postwachstumsökonomie die sogenannte Steady State Economy, bei der es darum geht, dass sich die Wirtschaft zwar weiterentwickelt, aber mit einer konstanten Bevölkerung auf einem nachhaltigen Konsumniveau bleibt und damit auch die lebenswichtigen ökologischen Systeme stabil bleiben.

Ein weiteres Beispiel ist Degrowth, wobei erreicht werden soll, dass ein sowieso bevorstehender Wachstumsrückgang (weil wir schon über unsere Verhältnisse leben) möglichst sanft gestaltet werden soll, so dass am Ende eine Lösung gefunden wird, die ökologisch verträglich und sozial gerecht ist.

Weitere Beispiele sind die Kapitalismuskritik und Soziale Innovationen und Mentale Infrastrukturen.

Konzepte, die das Wohlbefinden der Menschen ins Zentrum rücken

Nach dem Motto „die Wirtschaft ist für den Menschen da“ geht es diesen Konzepten um eine Rückbesinnung auf menschliche Werte und Bedürfnisse. Grundsätze wie Gewinnstreben und Konkurrenz werden ersetzt durch gemeinschaftliches Wirtschaften und Kooperation. Hier gibt es viele unterschiedliche (und oft lokale) Konzepte, die von den betroffenen Menschen im Kollektiv ausgehandelt werden. Die VertreterInnen dieser Konzepte wehren sich gegen die Kommerzialisierung, sinnentleerte Tätigkeiten und gegen vorherrschende Wirtschafts- und Machtstrukturen.

Diese Bottom-Up-Ansätze werden häufig wegen fehlender Struktur und damit verbundener Ineffizienz kritisiert. Außerdem seien sie illusorisch und lokale Alternativwirtschaften würden zu Verteuerungen führen.

Als Beispiele können hier das aus Lateinamerika stammende Konzept Buen Vivir und Post-Extraktivismus angeführt werden: Buen Vivir bedeutet gutes Leben – dabei geht es um ein post-modernes, post-koloniales und post-kapitalistisches Konzept, das auf der Lebensphilosophie der indigenen Völker Lateinamerikas beruht. Das Konzept basiert auf der Erfahrung, dass neoliberale, europäische Wirtschaftsmodelle keine wesentliche Verbesserung bezüglich der sozialen Situation und der Überwindung von Ungleichheiten gebracht haben.

Auch die Gemeinwohl-Ökonomie gehört in die Kategorie dieser Konzepte. Hierbei geht es darum, einen neuen Ordnungsrahmen für gemeinwohlorientiertes Wirtschaften mithilfe eines verbindlichen Rechtsrahmens zu schaffen, damit unternehmerisches Handeln auf Gemeinwohl und Kooperation ausgerichtet wird und nicht auf Konkurrenz und Gewinnmaximierung.

Weitere Beispiele sind Konzepte wie die Solidarische Ökonomie, die Feministische Perspektive und (Re)Produktivität und die Transition Bewegung.

Vorderseite

Fischers Freunde

An den Vierländersee grenzen vier verschiedene Länder an.

Alle sind darauf angewiesen, durch den Fischfang Geld zu verdienen. Nach vielen Jahren des Auf und Ab haben gerade alle vier Länder einen finanziellen Gleichstand von 20.000 Tacken (Tck).

Sie sind die RepräsentantInnen des Fischereiministeriums Ihres Landes und Sie haben von Ihrer Regierung den Auftrag erhalten, Ihre Nation zu versorgen. In jedem Fangjahr (Spielrunde) stehen Sie vor der Wahl: Fischen oder Aufzucht betreiben? Das Ergebnis des Fangjahres hängt natürlich auch davon ab, wie sich Ihre KonkurrentInnen entscheiden. Da nachts am besten gefischt wird, bekommt keines der Länder mit, wer sich für Fischen und wer sich für Aufzucht entschieden hat. Nur das Gesamtergebnis wird Ihnen nach jedem Fangjahr (Spielrunde) vom/von der FischereigutachterIn (SpielleiterIn) mitgeteilt. Danach richtet sich Ihr Gewinn oder auch Ihr Verlust.

Es gibt insgesamt 5 Fangjahre. Zwei davon sind besondere Jahre, in denen sich die Gewinnsumme verdoppelt (Runde 3), bzw. vervierfacht (Runde 5). Jeweils vor diesen besonders ertragreichen Jahren kommt je einE RepräsentantIn jedes Landes zu einer Internationalen Fischereikonferenz zusammen, um über die weitere gemeinsame Fischpolitik zu diskutieren. Jedes Land kann allerdings zu jeder Zeit frei über die eigene Politik entscheiden. Da die Fische von Zeit zu Zeit auch gefüttert werden müssen, darf nicht beliebig oft gefischt werden. Von den 5 Fangjahren müssen mindestens 2 Runden Aufzucht betrieben werden.

Wird ein Land zahlungsunfähig (Kapital < 0 Tacken), darf es noch eine weitere Runde fischen. Erwirtschaftet es Gewinn, darf es weiter fischen. Erzielt es Verlust, wird ihm die Fischereikonzession von der Staatengemeinschaft entzogen.

Landesname: _____

Auszahlungstabelle:

Anzahl der Länder, die fischen	Anzahl der Länder, die Aufzucht betreiben	Ergebnis für ein Land, das gefischt hat	Ergebnis für ein Land, das Aufzucht betrieben hat
4	0	2000 Tck Verlust	----
3	1	2000 Tck Gewinn	4000 Tck Verlust
2	2	3000 Tck Gewinn	3000 Tck Verlust
1	3	4000 Tck Gewinn	2000 Tck Verlust
0	4	----	2000 Tck Gewinn

Anhang 5 (zu Baustein 7)

Rückseite

(Diese Notizen sind geheim!)

Spielrunde	Fischen oder Aufzucht?	Gewinn/ Verlust	Gesamthkapital
			20.000 Tck
1			
2			
3		mal 2	
4			
5		mal 4	

Postwachstum

- **Paech, Niko:** Grundzüge einer Postwachstumsökonomie, in: Homepage Postwachstumsökonomie: <http://www.postwachstumsoekonomie.de/material/grundzuege/>
- **Frick, Thomas W.:** Von Industrie 1.0 bis Industrie 4.0, in Homepage Industrie-Wegweiser (2017): <https://industrie-wegweiser.de/von-industrie-1-0-bis-4-0-industrie-im-wandel-der-zeit/>
- **Video: Werkstatt Zukunft: Niko Paech:** Postwachstumsökonomie in 20 Minuten (2015): <https://www.youtube.com/watch?v=jv7EgsjT3f0>

Klimaschutz

- **Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hrsg.):** 10 Goldene Regeln gegen Lebensmittelverschwendung (2018): <https://www.zugutfuerdietonne.de/initiative-material-und-aktionen/infomaterial/broschueren-poster-und-werbemittel/>
- **Brade, Wilfried:** CO₂-Fußabdrücke für Milch und Milchprodukte (2014): <http://buel.bmel.de/index.php/buel/article/view/43/Brade-92-1-html>
- **Stiftung Warentest (Hrsg.):** Leitungswasser und Mineralwasser: Der große Wassercheck, in: test 08/2016 (2016): <https://www.test.de/Leitungswasser-und-Mineralwasser-Der-grosse-Wassercheck-5049737-0/?mc=kurzurl.wassercheck>
- **Oxfam Deutschland e.V. (Hrsg.):** Katastrophen durch Klimawandel (2015): <https://www.oxfam.de/system/files/oxfam-katastrophen-klimawandel2015-factsheet.pdf>

Soziale Gerechtigkeit

- **Oxfam GB (Hrsg.):** Reward work, not wealth (2018): https://www.oxfam.de/system/files/bericht_englisch_-_reward_work_not_wealth.pdf
- **Glose, Jana:** Warum Nestlé so unbeliebt ist (2018): <https://orange.handelsblatt.com/artikel/40262>

Handlungsoptionen

- **NABU e.V. (Hrsg.):** Bio, regional und fair erkennen: Praktische Einkaufstipps für unterwegs (2018): https://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/verbraucher-tipps/nabu_tipps_lebensmittel_web.pdf

Alternative Wirtschaftskonzepte

- **Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.),** Zukunftsdossier No. 3a: Alternative Wirtschafts- und Gesellschaftsmodelle (2015): https://wachstumimwandel.at/wp-content/uploads/WiW_Dossier3a_Alternative_Wirtschafts_und_Gesellschaftsmodelle.pdf

Diese Aktion wird unterstützt und mitgetragen von:



Kontakt:
BDKJ Rottenburg-Stuttgart
Fachstelle Globales Lernen
Antoniusstrasse 3
73249 Wernau
Tel.: 071 53 - 3001-176
jugendaktion@bdkj.info